

---

Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts

# **„Europa sind wir! Junge Menschen entwickeln gemeinsam ihr eigenes Projekt Europa“**

*Verfasst von:*

**Dipl.-Soz. Päd. Maurice Kusber, M.A.**

**Luisa Klöckner, B.A.**

*Projektleitung*

**Prof. Dr. Andreas Thimmel**

Köln, im März 2021

Zitation: Kusber, Maurice/ Klöckner, Luisa (2021): Europa sind wir! - Ein Projekt der TUI Stiftung in Kooperation mit dem IKAB-Bildungswerk e.V. Bericht der wissenschaftlichen Begleitung für IKAB- Bildungswerk e.V., Schriftenreihe des Forschungsschwerpunktes Nonformale Bildung. Köln.

Autor\*innen: Maurice Kusber (Dipl. Soz. Päd., M.A.), Luisa Klöckner (B.A. Soziale Arbeit)

Projektleitung: Prof. Dr. Andreas Thimmel (andreas.thimmel@th-koeln.de)

Ein Projekt der TUI Stiftung in Kooperation  
mit dem IKAB-Bildungswerk e.V.



# Inhalt

<b>Einleitung</b> .....	<b>4</b>
<b>1 Gegenstand der wissenschaftlichen Begleitung</b> .....	<b>7</b>
<b>2 Zentrale Begrifflichkeiten und Verortung des Projekts</b> .....	<b>10</b>
2.1 Offene Kinder- und Jugendarbeit .....	10
2.2 Politische Bildung im Kooperationsverbund .....	11
2.3 Kommunale Jugendarbeit .....	13
2.4 Herausforderungen durch die Corona-Pandemie – digitale Formate .....	16
<b>3 Methodisches Vorgehen</b> .....	<b>18</b>
<b>4 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung</b> .....	<b>22</b>
4.1 Ergebnisse aus den Expert*inneninterviews .....	22
4.1.1 Bildungsverständnis der befragten Fachkräfte – politische Bildung.....	22
4.1.2 Situative und anlassbezogene Thematisierungen des Politischen .....	23
4.1.3 Zugangsbarrieren zu Angeboten politischer Bildung.....	24
4.1.4 Die Offene Kinder- und Jugendarbeit als Ort einer tiefergehenden Bearbeitung europapolitischer Themen – konzeptionelle Fragestellungen.....	24
4.1.5 Das politische System in Deutschland - Demokratie und Demokratiebildung .....	25
4.1.6 Europa lokal erfahren.....	26
4.1.7 Europa denken – Beteiligungsformen und Nachhaltigkeitsaspekte im Projekt „Europa sind wir!“ .....	27
4.1.8 Kommunale und institutionelle Verankerung .....	28
4.2 Erkenntnisse aus den Expert*inneninterviews und mögliche Anknüpfungspunkte für eine Verankerung Europapolitischer Bildung .....	30
4.2.1 Stärkung der Landschaft der non-formalen politischen Bildung .....	30
4.2.2 Kommunale Verortung Europapolitischer Bildung .....	30
4.2.3 Kommunale Steuerung für die Verankerung Europapolitischer Bildung .....	32
4.2.4 Bedingungen der Umsetzung auf Ebene der Fachkräfte.....	33
4.2.5 Exemplarische Förderprogramme.....	33
4.2.6 Angebote Europapolitischer Bildung.....	34
<b>5 Strukturelle Verankerungen Europapolitischer Bildungsangebote in der Jugendarbeit -     Hypothesenbildung</b> .....	<b>36</b>
5.1. Die Stakeholder .....	36
5.2. Der Projektverbund .....	37
5.3. Strukturelle und interaktive Herausforderungen .....	38
5.4. Die Jugendförderung.....	39
<b>6 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen</b> .....	<b>40</b>
6.1 Die Ebene der Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit .....	40
6.1.1 Europapolitische Bildung lokal und international .....	40
6.1.2 Das Politische in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.....	40
6.1.3 Politische Informiertheit der Fachkräfte.....	41
6.1.4 Europapolitische Bildung und European Youth Work .....	41
6.2 Die kommunale Ebene.....	42
6.2.1 Die Bedeutung der kommunalen Jugendpflege zur strukturellen Verankerung Europapolitischer Bildung.....	42
6.2.2 Die Verortung Europapolitischer Bildung in der non-formalen Bildungslandschaft .....	43
<b>7 Literatur- und Quellenverzeichnis</b> .....	<b>44</b>
<b>8 Anhang</b> .....	<b>49</b>

## Einleitung

Die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe hat im Herbst 2020 ihre Empfehlungen zur Stärkung der europäischen Idee in der lokalen Kinder- und Jugendarbeit veröffentlicht (vgl. AGJ 2020a). Die dort formulierten Empfehlungen sollen auf die „vielfältigen Möglichkeiten der Integration europäischer Inhalte und Formate auf lokaler Ebene aufmerksam machen“ sowie „Kommunen, lokale Einrichtungen, kommunale Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger, hauptamtlich und freiwillig in der Kinder- und Jugendhilfe Engagierte sowie alle weiteren Akteurinnen und Akteure, die gestaltend auf lokaler Ebene tätig sind, dazu ermutigen, Europa als Lebenswelt junger Menschen stärker zu verankern und für ihre Arbeit zu nutzen“ (ebd.: 2). Die Integration einer europäischen Perspektive auf das Prinzip der Lebensweltorientierung in der Kinder- und Jugendarbeit soll von den Fachkräften aufgegriffen und verstärkt in der Praxis verankert werden. Die Dimension europapolitischer Themen gewinnt für die jungen Menschen an Relevanz, sobald sie diese „in Beziehung zu ihrem eigenen Alltag und Erleben setzen und eigene Erfahrungen damit verknüpfen können“ (ebd.: 6).

Von hier ausgehend, besteht Europapolitische Bildung im Projektverbund „Europa sind wir!“ darin, vielfältige Perspektiven und Erfahrungen auf Europa in alltags- und lebensweltorientierten non-formalen Bildungssettings zu ermöglichen. Dies wird umgesetzt durch ein flexibles, ergebnisoffenes und beziehungsorientiertes Arbeiten sowie durch niedrigschwellige Zugänge zu den Bildungsangeboten. Den Jugendlichen soll ein interaktives, partizipierendes, ganzheitliches Lernen europäischer Themen ermöglicht werden<sup>1</sup>.

Mit Blick auf Europapolitische Bildung verfolgt das Projekt das Ziel, einen relevanten Beitrag für die Praxis der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu leisten sowie Europapolitische Bildungsarbeit auf kommunaler Ebene zu integrieren.

Gegenstand des Forschungsschwerpunkts Nonformale Bildung der Technischen Hochschule Köln sind die heterogenen Bereiche der non-formalen Bildung. Die Aktivitäten des Forschungsschwerpunktes beziehen sich zum einen auf Jugendliche und junge Erwachsene als Adressat\*innen Sozialer Arbeit und sind damit der Jugendforschung innerhalb der Wissenschaft Sozialer Arbeit zugeordnet. Zum anderen werden Forschungsbeiträge zur Jugendarbeits-, Jugendhilfe- und Bildungsforschung im non-formalen Bereich geleistet. Die Forscher\*innen arbeiten mit qualitativen und quantitativen Methoden der empirischen Sozialforschung. Konzeptions- und Qualitätsentwicklung in den heterogenen Arbeitsfeldern sowie Politikberatung runden das methodische Spektrum ab. Der Forschungsschwerpunkt betreibt

<sup>1</sup> internes Dokument TUI Stiftung; IKAB-Bildungswerk 2020)

Grundlagen-, Begleit- und Praxisforschung und bietet Evaluationen sowie fachliche Beratungen für Politik und Einrichtungen des Feldes auf Basis wissenschaftlichen Wissens an.<sup>2</sup>

Wissenschaftliche Begleitung hat die Aufgabe „Konzepte und Vorstellungen zu entwickeln, die Fähigkeit von Organisationen zur Problemwahrnehmung und -bewältigung zu stärken, mitzuwirken, retrospektiv und prospektiv Politikfelder zu strukturieren“ (Kromrey 2001, S. 115). In diesem Sinne versteht sich die wissenschaftliche Begleitung als Prozessbegleitung, die unter anderem zum Ziel hat, den Auftraggeber\*innen externe Beobachtungs- und Reflexionskapazitäten zur Verfügung zu stellen, mit deren Hilfe konzeptionelle Planungen gedacht und realisiert werden können.

Das Konzept der Praxisforschung fokussiert vor allen Dingen vier Aspekte: (1) regt das Konzept eine enge Verbindung zwischen Praxis bzw. Praktiker\*innen und Forschung bzw. Forscher\*innen an, um (2) eine vertrauensvolle und fruchtbare Kommunikation zwischen diesen Parteien »auf Augenhöhe« zu gestalten. Dies bedeutet (3), dass Praktiker\*innen als Expert\*innen betrachtet werden, die relevante Erfahrungswerte, Know-How und Wissensbestände in den Praxisforschungsprozess einbringen, sodass (4) Diskussions- und Interpretationsräume zwischen Forschung und Praxis etabliert werden mit dem Ziel, Praxis einerseits durch professionelles Erfahrungswissen, andererseits (ergänzend dazu) durch wissenschaftliches Wissen weiterzuentwickeln und (pädagogisches) Handeln zu fundieren bzw. zu legitimieren. Praxisforschung findet häufig Anwendung, wenn es um Konzeptentwicklung in der Praxis geht. Konzepte werden verstanden als ein Strukturierungsort von Praxiserfahrung und Handlungsbegründung und dienen der Professionalisierung und Reflexion. Abbildung 1 visualisiert den diskursiven Prozess zwischen den beiden Parteien.

<sup>2</sup> vgl.: [https://www.th-koeln.de/angewandte-sozialwissenschaften/profil-und-konzeption-des-forschungsschwerpunktes-nonformale-bildung\\_15491.php](https://www.th-koeln.de/angewandte-sozialwissenschaften/profil-und-konzeption-des-forschungsschwerpunktes-nonformale-bildung_15491.php)

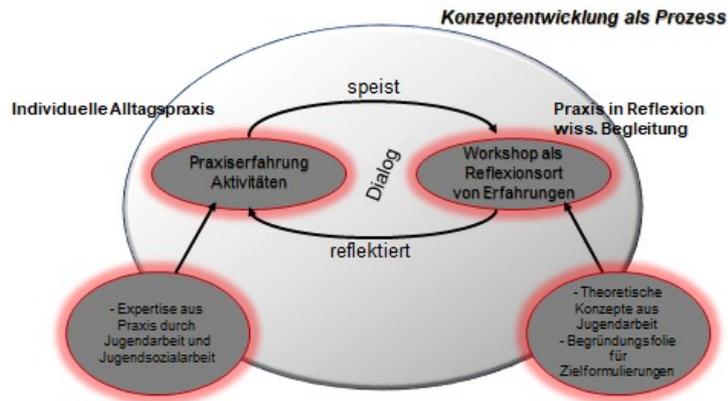


Abbildung 1: Praxisforschung als diskursiver Prozess (eigene Darstellung)

Der Abschlussbericht besteht aus sechs Kapiteln. Im ersten Kapitel wird der Gegenstand der wissenschaftlichen Begleitung dargestellt. Kapitel 2 umfasst zentrale Begrifflichkeiten und eine fachliche Verortung des Projekts „Europa sind wir!“. Daraufhin wird in Kapitel 3 das methodische Vorgehen der wissenschaftlichen Begleitung beschrieben. Die Ergebnisse der Expert\*inneninterviews erfolgen in Kapitel 4 in zwei Schritten: zunächst wird eine eher deskriptive Darstellung ausgebreitet, die anhand einiger einschlägiger Zitate die zentralen Linien veranschaulicht, zweitens werden die Ergebnisse nochmals gebündelt und auf mögliche zentrale Erkenntnisse hin orientiert (Kapitel 4.2).

Die beiden abschließenden Kapitel 5 und 6 sollen vor allen Dingen für die Projektleitung und Praxis ein Reflexionsrepertoire für die weitere Projektstrategie an die Hand geben: Entsprechend umfasst Kapitel 5 eine Diskussion, die sich ausgehend von einer Jugendarbeit als Ort non-formaler Bildung über unterschiedliche Bereiche, Ebenen und einbezogene Akteur\*innen erstreckt und Hypothesen zur Diskussion stellt. Kapitel 6 schließt an die Diskussion an und konkretisiert die Hypothesen im Sinne von Schlussfolgerungen.

Der Bericht besteht aus zwei größeren Abschnitten. In Kapitel 1 bis 4 finden sich neben theoretischen Expertisen die zentralen Ergebnisse. Kapitel 5 bis 6 diskutiert diese Ergebnisse und konkretisiert sie in Hinblick auf ihre praktische Bedeutung für das Projekt „Europa sind wir!“.

Um insbesondere einen Handlungsbezug herstellen zu können und das Projekt auf die konkrete Praxis hin befragen zu können, war die Zweiteilung in einerseits Ergebnisdarstellung und andererseits konkreter Praxisreflexion besonders wichtig. Durch die zahlreichen Verweise können Redundanzen an der einen oder anderen Stelle nicht gänzlich vermieden werden.

# 1 Gegenstand der wissenschaftlichen Begleitung

Gegenstand der wissenschaftlichen Begleitung ist das Projekt „Europa sind wir! - Ein Projekt der TUI Stiftung in Kooperation mit dem IKAB-Bildungswerk e.V.“, das durch die TUI Stiftung<sup>3</sup> gefördert wird. Projektpartner ist das IKAB-Bildungswerk e.V.<sup>4</sup>. Vorgesehen war es, das Projekt im Zeitraum von einem Jahr (November 2019 bis Oktober 2020) wissenschaftlich zu begleiten. Hier sind jedoch durch die Corona-Pandemie Verzögerungen aufgetreten, sodass der Prozess nach Absprache mit den Projektverantwortlichen erst im Februar 2021 beendet wurde.

Ziel des Projekts ist die Etablierung Europapolitischer Bildungsangebote auf kommunaler Ebene. Auftrag der wissenschaftlichen Begleitung war es, in einem ersten Schritt bereits vorhandene Angebote Europapolitischer Bildung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in fünf Kommunen zu analysieren, um darauf aufbauend spezifische Herausforderungen und Gelingensbedingungen einer strukturellen Verankerung dieser Angebote auf kommunaler Ebene herauszuarbeiten.

Um Zielgruppen, die wenig Zugang zu politischer Bildung haben, für Europapolitische Bildungsarbeit zu gewinnen, entwickelte die TUI Stiftung mit dem IKAB-Bildungswerk e.V. und in enger Zusammenarbeit mit sechs Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie drei Kommunen (Darmstadt, Dresden, Köln) das Modellprojekt „Europa sind wir!“. Der erste Durchlauf 2018 / 2019 setzte an den Ergebnissen der Studie „Junges Europa“ der TUI-Stiftung an und formulierte das Ziel:

„jungen Menschen, die bisher keine, eine eher indifferente oder eine nicht rational begründete ablehnende Haltung zu Europa haben, die Chance, ihre eigenen Vorstellungen und Wünsche als Bürger\*innen in Bezug auf Europa als zukünftige partizipativ gestaltete demokratische Zivilgesellschaft zu formulieren, zu begründen und in ersten Schritten als „Change Makers“ in eigenen lokalen Projekten entsprechend eigenverantwortlich aktiv umzusetzen.“<sup>5</sup>

Der Projektträger IKAB-Bildungswerk e.V. hat für die unterschiedlichen Ebenen Ziele identifiziert und formuliert. Auf Ebene der Adressat\*innen wird angestrebt, die demokratische europäische Bürger\*innenkompetenz der am Projekt beteiligten Jugendlichen zu fördern. Hierbei sollen die beteiligten Fachkräfte der offenen Kinder- und Jugendarbeit für Europapolitische Bildung qualifiziert werden. Die beteiligten Akteure der Kinder- und Jugendhilfe sowie der kommunalen Verwaltungen, sollen für ein europäisches Denken und Handeln der Kinder-

<sup>3</sup> vgl.: <https://www.tui-stiftung.de/unsere-projekte/europa-sind-wir/europa-sind-wir-2-staffel-2020/>

<sup>4</sup> vgl.: <https://www.ikab.de/ueber-uns/verein/>

<sup>5</sup> vgl.: <https://europa-sind-wir.de/Files/projektbeschreibung.pdf>

und Jugendhilfe sensibilisiert werden. Um ein „Peer Learning“ auf Ebene der beteiligten Jugendlichen, Fachkräfte und Kommunen zu ermöglichen, werden die bestehenden Kooperationen mit den Projektpartner\*innen aus der ersten Projektphase fortgesetzt, sowie neue Kooperationen mit den hinzugekommenen Projektpartner\*innen/Standorten entwickelt.

Der zweite Durchlauf des Projektes richtete sich in der Projektplanung an sogenannte benachteiligte Jugendliche im Alter von 14 bis 20 Jahren, die die teilnehmenden Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in den fünf beteiligten Städten Köln, Darmstadt, Dresden, Magdeburg und Schwerin besuchen. Pro Standort sollen drei Teilprojekte aus dem Handlungsfeld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit mitwirken. Aus jeder der teilnehmenden Einrichtungen sollten jeweils 15 Jugendliche teilnehmen können. Der Zugang zu den Jugendlichen erfolgt zentral über die Träger und die konkreten Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe an den fünf Standorten. Die Vernetzung mit weiteren europapolitischen Akteur\*innen (Bildungsträgern, Stiftungen, Fördermittelgebenden, etc.) wird in diesem Zusammenhang angestrebt. Die Einbindung in den aktuellen nationalen bzw. europapolitischen und jugendpolitischen Diskurs ist darüber hinaus durch die Projektträger formuliert worden. Der zweite Durchlauf von „Europa sind wir!“ fand im Zeitraum von Januar 2020 bis Ende Januar 2021 statt und setzte an den Erfahrungen und Ergebnissen der ersten Projektphase an.

### Die Corona-Pandemie

In Folge der Corona-Pandemie wurden alle am Projekt beteiligten Jugendeinrichtungen im Frühjahr 2020 zunächst komplett geschlossen. Erst in den Sommermonaten konnten die Einrichtungen wieder geöffnet werden. Die Teilprojekte kamen daher nach Rücksprache mit allen Beteiligten für die Dauer von sechs Monaten zu einem vorläufigen Ende. Die Zeit des sogenannten „Lockdowns“ konnte seitens der wissenschaftlichen Begleitung dazu genutzt werden, Erhebungen (z.B. telefonische Interviews) durchzuführen und Datenmaterial auszuwerten. Die Projektaktivitäten konnten im September 2020 wieder aufgenommen werden. Durch die Unterbrechungen und Verschiebungen wurde der Zeitplan der wissenschaftlichen Begleitung mit den Projektverantwortlichen abgestimmt und an die Praxis angepasst.

### Projektverbund „Europa sind wir!“

Abbildung 2 gibt einen kurzen Überblick über den Projektverbund von „Europa sind wir!“. Das IKAB Bildungswerk e.V. trägt die generelle Verantwortung für die Konzeption, Realisierung und Auswertung des Gesamtprojektes. Dies geschieht in Absprache mit der TUI Stiftung. Die Teilprojekte werden über die komplette Laufzeit der Projektphase in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, von den jeweiligen koordinierenden Partnern begleitet. Die lokalen Vertreter\*innen der kommunalen Jugendförderung sind in die Projektstruktur eingebunden. Der Austausch und die Kommunikation mit diesen Vertreter\*innen erfolgen zu

einem über die Projektleitung sowie durch die koordinierenden Partner\*innen. Die wissenschaftliche Begleitung ist über die komplette Dauer des Projektes involviert gewesen und hat in einem dialogischen Verständnis von Praxisforschung mit den unterschiedlichen Ebenen zusammengearbeitet.

## Der Projektverbund „Europa sind wir!“

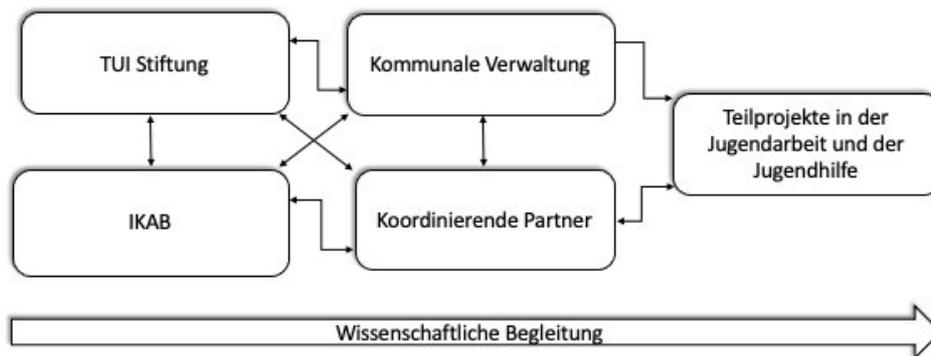


Abbildung 2: Projektverbund "Europa sind wir!" (eigene Darstellung)

Um den Transfer aus den Erkenntnissen des Modellprojekts zu sichern und die Kooperationen mit bestehenden Partnern und Einrichtungen zu sichern wurde die Grundstruktur, der sich etablierenden Partnerschaften und teilnehmenden Einrichtungen in das Folgeprojekt überführt. An den Teilprojekten des Modellprojekts und des Folgeprojekts nehmen insgesamt dreizehn Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit statt, sowie eine stationäre Einrichtung. Die Förderung des Projektverbundes durch die TUI Stiftung ermöglichte damit insgesamt vierzehn Einrichtungen die Teilnahme an dem Projekt „Europa sind wir!“.

## 2 Zentrale Begrifflichkeiten und Verortung des Projekts

Kapitel 2 gibt einen Überblick zu den relevanten Begrifflichkeiten und Themenfeldern, die sich im Umkreis des Projekts verorten lassen. Hierbei werden einerseits direkte Bezüge zum Projekt „Europa sind wir!“ hergestellt, indem auf Erkenntnisse der wissenschaftlichen Begleitung rekurriert wird; andererseits geht es um aktuelle theoretische Überlegungen zu den Struktur- und Handlungsfeldern von Jugendarbeit. Die vier Bereiche, die in diesem Kapitel beleuchtet werden, haben sich im Prozess der wissenschaftlichen Begleitung als theoretische Markierungspunkte herausgestellt. Sie können für die weitere Projektgestaltung hilfreich und bei der Planung von Projektstrategien von Nutzen sein. Zunächst wird in Zusammenhang mit „Europa sind wir!“ die *Offene Kinder- und Jugendarbeit* diskutiert. In einem zweiten Schritt wird es um *die politische Bildung in der Jugendarbeit* gehen. Das dritte Kapitel befasst sich mit der für das Projekt besonders wichtigen Ebene der *kommunalen Jugendarbeit*. Das letzte Kapitel dieses Abschnitts skizziert die gegenwärtigen Debatten und Fragestellungen zur *Corona-Pandemie im Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendarbeit*.

### 2.1 Offene Kinder- und Jugendarbeit

Das Praxisfeld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, aus denen der Großteil der Teilprojekte kommt, ist ein Bereich des Arbeitsfeldes der Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland und im Kern kommunale Aufgabe. In den §§ 11-14 des Kinder- und Jugendhilfegesetz des Sozialgesetzbuches (SGB VIII), sind die wesentlichen fachlichen Eckwerte, Strukturen und Schwerpunkte verankert und geregelt. Eine Konkretisierung speziell für den Bereich der Jugendarbeit ist im § 11 SGB VIII zu finden. Dieser spezifiziert die Rahmenbedingungen der Jugendarbeit und betont die konzeptionelle Ausrichtung der Jugendarbeit an den Interessen und Bedürfnissen von Jugendlichen. Auf spezielle Zielgruppen und deren konkrete Bedarfslagen (z.B. Jugendkulturen und -szenen) ausgerichtete Einrichtungen und Angebote<sup>6</sup> unterstreichen gleichzeitig den lebensweltlichen Zugang und die Besonderheit dieses Arbeitsfeldes (vgl. Thimmel 2016: 21). Auf einer inhaltlich-fachlichen Ebene rahmen folgende Strukturcharakteristika dieses Handlungsfeld: Mitbestimmung und Mitgestaltung, Demokratiebildung/Politische Bildung und Persönlichkeitsbildung. Diese stehen in enger Verbindung zu den institutionellen Arbeitsprinzipien Freiwilligkeit, Offenheit, Beziehungsgebundenheit, Niedrigschwelligkeit sowie Diskursivität (vgl. Sturzenhecker/Schwerthelm 2015). Den Adressat\*innen bietet sich aufgrund dieser Arbeitsprinzipien die Möglichkeit der freiwilligen Teilnahme an den Angeboten und die wechselnde Teilnahme in unterschiedlichen Peergroups. Dies ist und scheint gerade vor dem Hintergrund der Verhäuslichung, sowie einer

6 Zu nennen ist in diesem Zusammenhang beispielsweise das Graffitiprojekt „MittwochsMaler“ aus Köln. Mehr Infos unter [www.mittwochs-maler.de](http://www.mittwochs-maler.de)

dominanten Institutionalisierung von Jugend, ein für diese Lebensphase zentraler Gegenpol zu sein. Offene Kinder – und Jugendarbeit wird primär sozialräumlich verstanden und soll den Besucher\*innen ein non-formales Bildungsangebot offerieren. Nach Deinet (2013) kann Jugendarbeit als ein Ort der Aneignung, der sozialen Bildung sowie der Lebensbewältigung verstanden werden. Birgit Jagusch und Yasmine Chehata betonen die rassismuskritische Grundhaltung von Jugendarbeit und definieren Jugendarbeit als einen Ort von Empowerment (vgl. Jagusch/Chehata 2020).

Als Methoden finden sich Projektarbeit, Einzelarbeit und Beratung, Gruppenangebote, mobile, aufsuchende sowie herausreichende Formen. Internationale Jugendbegegnungen, Jugendreisen sowie Formate der außerschulischen politischen Bildung stehen auch für die Vielfalt dieses Feldes. Diese erwähnten Arbeitsprinzipien inklusive einer Offenheit für die jeweiligen Zielgruppen, grenzen sich in dieser Form zentral von den Angeboten einer weiteren jugendarbeiterischen Praxis ab, die sich im Rahmen von Jugendsozialarbeit ausdrücklich an junge Menschen wenden, „die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind“ (§13 Abs. 1 SGB VIII). Dort geht es vielmehr um die schulische und berufliche Ausbildung sowie die Eingliederung in die Arbeitswelt und die soziale Integration der jungen Menschen. Mit Blick auf den 15. Kinder- und Jugendbericht lässt sich jedoch ergänzend festhalten, dass sich diese Trennung in einem Großteil der bundesdeutschen Praxis der Kinder- und Jugendarbeit nicht mehr wiederfindet (vgl. BMFSFJ 2017). Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit bieten mittlerweile auch Formate an, die sich eher §13 SGB VIII zuordnen lassen und zielen daher zentral auf die Arbeit mit weniger privilegierten Zielgruppen ab (vgl. ebd.).

## **2.2 Politische Bildung im Kooperationsverbund**

Politische Bildung kann in ihrer traditionellen Orientierung als Vermittlung von Politik und politischen Institutionen immer auch verstanden werden als ein Phänomen, das in eine bestimmte gesellschaftliche Praxis eingebunden ist und durch dafür vorgesehene Institutionen (wie beispielsweise Schule) vermittelt wird. In diesem Verständnis funktioniert Bildung zu großen Teilen durch Vermittlungsagenturen. Diese vermittelnden Institutionen sind wiederum in eine Ordnung und einen Diskurs eingebunden, die vorgeben, welche Sachverhalte relevant sind und über welche gestritten werden darf und soll. Der Diskurs bestimmt dabei, welche Dinge zu einer bestimmten Zeit thematisiert werden und welche unthematisiert bleiben. Dies ist kein starres System, sondern immer historisch spezifisch und veränderbar. Damit einher geht jedoch auch, dass bestimmte Ordnungsinstanzen nicht nur ein- und ausklammern, sondern auch ein bestimmtes Verhältnis des Menschen in Bezug auf Bildung kreieren und konstituieren. Ausgehend von diesem Verständnis und dem Einbezug von Offener

Kinder- und Jugendarbeit als Ort non-formaler Bildung, zeigen sich im Projekt „Europa sind wir! Aspekte, die auf unterschiedliche Lesarten von Europapolitischer Bildung verweisen. Eine professionelle Offene Kinder- und Jugendarbeit agiert auf Basis des ihr eigenen Bildungsverständnisses, als ein Erfahrungsraum für Subjekt- und Demokratiebildung (vgl. Sturzenhecker/Scherthelm 2016). Dies liegt in der Tradition der emanzipatorischen Jugendarbeit, die es sich über die Jahrzehnte hinweg immer wieder zur Aufgabe gemacht hat, die Adressat\*innen in den jeweiligen Auseinandersetzungen bei einer „wechselseitige[n] Anerkennung von Subjekt und Welt zu unterstützen“ (vgl. Koller 2008: 80). Im Verständnis einer subjektorientierten Jugendarbeit (vgl. Scherr 1997), geht es ihr daher um die emanzipatorische Bildung des Subjekts in Auseinandersetzung mit Gesellschaft. Mit Blick auf das Projekt „Europa sind wir!“, liegt die Herausforderung der Fachkräfte nun darin, diese selbsttätige Aneignung in Bezug auf Europa, Politik und Demokratie zu begleiten. Dies bedingt eine Identifizierung mit und partizipative Orientierung an den Themen der Jugendlichen des Projektes. Dem gegenüber steht eine Praxis von Jugendarbeit, die nach einer Identifizierung von Themen der Jugendlichen, diese anschließend auf Seiten der Fachkräfte didaktisiert und im Rahmen von Projektskizzen und Projektlogik, direkt in überprüfbare Projektschritte und Projektziele transformiert (vgl. Sturzenhecker 2015). Des Weiteren herrscht in Teilen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ein dominanter Strang an lebensbewältigenden Praxen, einhergehend mit einer starken Orientierung an gesellschaftlichen Normen und Aufträgen einer Normalisierung vor.

In einer Mischung aus seminaristischer Arbeit und lebensweltorientierten, informellen Momenten sind Formate Europapolitischer Bildung entstanden, die sich sowohl mit dem Aufwachsen der jungen Menschen in ihrem Sozialraum und ihrer Stadt beschäftigen, als auch politische Systeme und politische Bildung thematisieren. Umgesetzt wurden die Angebote teils durch medienpädagogische, teils mithilfe jugendkultureller Methoden. Obwohl sich Unterschiede in den rechtlichen Bezügen, der förderpolitischen Zuordnung und den Finanzierungsgrundlagen erkennen lassen, ist es ein Grundanliegen aller Kooperationspartner, gesellschaftliche und politische Teilhabe im Kontext der non-formalen Jugendarbeit zu fördern. Entsprechend finden sich auch Überschneidungen zu den Prinzipien Partizipation und Demokratiebildung. Der 16. Kinder- und Jugendbericht (BMFSFJ 2020b: 332 f.) formuliert, dass politische Bildung eine Grundaufgabe von Kinder- und Jugendarbeit ist, zugleich stellt die Politische Bildung aber auch ein spezialisiertes Handlungsfeld innerhalb der Kinder- und Jugendarbeit dar. Mit Blick auf die Ebene der koordinierenden Partner\*innen im Rahmen des Folgeprojektes von „Europa sind wir!“ lässt sich sagen, dass die Handlungsfelder wie beispielsweise kulturelle Jugendarbeit, politische Bildung, Jugendverbandsarbeit, Offene Kinder- und Jugendarbeit keine trennscharfen Abgrenzungen besitzen. Der 16. Kinder- und Jugendbericht widmet der Kinder- und Jugendarbeit einen breiten Raum, die Bundesregierung

teilt die Einschätzung des Gremiums, dass sie einen großen Beitrag zur politischen Bildung von Kindern und Jugendlichen leistet. Aus Sicht der Bundesregierung verlangt Demokratie noch mehr politische Bildung. Politische Bildung ist jedoch kein für alle gleichermaßen zugängliches Gut. (BMFSFJ 2020a)

Der Zugang zu politischen Inhalten und entsprechenden Bildungsangeboten korreliert mit strukturellen Ungleichheitskategorien wie Geschlecht, Bildung oder sozialer Herkunft (vgl. Geißel 2015, S. 26ff.), hängt aber auch damit zusammen, wie politische Jugendbildungsangebote klassischerweise konzipiert sind. Während eine eher ‚traditionalistische‘ didaktische Konzeption der politischen Bildung häufig inputorientiert organisiert ist, setzt der pädagogische Zugang der Offenen Kinder- und Jugendarbeit an den Interessen und Themen der Jugendlichen an, wodurch auch bislang unterrepräsentierten Gruppen von Jugendlichen ein einfacherer Zugang zu politischen Fragestellungen ermöglicht werden soll. Aufgrund ihrer Alltags- und Sozialraumbezüge sind die Einsatzpunkte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit die Themen, Krisen, Konflikte und Interessen der jungen Menschen, welche sich ihren Raum in den spontanen Momenten des non-formalen Alltags der Offenen Kinder- und Jugendarbeit nehmen. Der 16. Kinder- und Jugendbericht betont, „dass die Kooperation und die gegenseitige Kenntnis- und Bezugnahme zwischen der außerschulischen politischen Bildung und den weiteren Säulen der Kinder- und Jugendarbeit (Kinder- und Jugendverbandsarbeit, offene Kinder- und Jugendarbeit, internationale Kinder- und Jugendarbeit, kulturelle Kinder und Jugendbildung und Kinder- und Jugendarbeit im Sport) verbessert werden sollte“ (BMFSFJ 2020: 20). Dieser Anspruch wird im Projekt „Europa sind wir!“ durch die koordinierenden Partner sowie in der Zusammenarbeit mit den Trägern und Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit realisiert. Hier treffen Erfahrungen und Formate aus der außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung, der Arbeit in den Jugendbildungsstätten, der Jugendverbandsarbeit sowie der Jugendkulturarbeit auf Formate und Herangehensweisen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Dies ermöglicht zum einen Transparenz bei Projektentwicklung und Gestaltung und schafft ein geteiltes Verständnis über Bedingungen und Konzeptionen der gemeinsamen Arbeit im Projektverbund.

### **2.3 Kommunale Jugendarbeit**

Kommunale Jugendarbeit ist zunächst die vom Jugendamt einer Kommune, Stadt, Landkreis getragene Jugendarbeit, die durch den Jugendhilfeausschuss organisiert und gesteuert wird. Sie ist für die Entwicklung der lokalen Jugendarbeit zuständig und verantwortlich für die Bereitstellung und Begleitung der dafür erforderlichen Einrichtungen, Dienste und Angebote nach § 11 Abs.1. Die einzelnen Bundesländer finanzieren einerseits über die jeweiligen Kinder- und Jugendförderpläne die kommunale Jugendarbeit, andererseits fordern die Bundesländer damit einhergehend die kommunale Jugendarbeit auf, sich für die fachliche

Entwicklung von kommunalen Kinder- und Förderplänen verantwortlich zu zeigen (vgl. Deinet et. al. 2017, S. 123). Das Spektrum und die Aufgaben bzw. die Zuständigkeiten der beteiligten kommunalen Vertreter\*innen lassen sich den Zielen und Grundsätzen der §§ 11 -14 des SGB VIII in der Arbeit mit jungen Menschen zuordnen. In Einzelfällen sind die Aufgabengebiete aufgrund kommunaler Entwicklungen mit weiteren Trägern und Organisationen der Jugend- und Sozialarbeit erweitert worden. Hier sind u.a. die beratenden Tätigkeiten im Bereich des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes angesiedelt. Zu diesem für alle Bundesländer verbindlichen Bundesgesetz, finden sich auf Landesebene jeweils spezifische Landesausführungsgesetze. Für das Bundesland Nordrhein-Westfalen werden diese erwähnten Ausführungen der Bundesebene, noch einmal im dritten Gesetz zur Ausführung des Kinder - und Jugendhilfegesetzes darüber hinaus konkretisiert und spezifiziert. In Nordrhein-Westfalen finden sich dort z.B. Konkretisierungen in einem eigenen Paragraphen in Bezug auf die Beteiligung von jungen Menschen. Die Adressat\*innen von kommunaler Jugendarbeit sind Kinder, Jugendliche und junge Volljährige sowie auch deren Erziehungsberechtigte. Die Einrichtungsformen der Kinder- und Jugendarbeit weisen eine enorme Vielfältigkeit aus, von großen Einrichtungen in Städten bis hin zu kleineren Einrichtungen im ländlichen Raum. Zu den Einrichtungstypen lassen sich selbstverwaltete Formen sowie Ferienspiele, Ferienmaßnahmen, Mädchentreffs u.v.m. zählen.

Als gemeinsames Merkmal der im Projekt „Europa sind wir!“ beteiligten Jugendamtsmitarbeiter\*innen findet sich auch dort eine Zuordnung, in den Bereichen der Kinder- und Jugendförderung der kommunalen Verwaltung mit lebensweltunterstützenden Diensten. Die konkreten, strukturellen Umsetzungen dieser Rollen und Tätigkeiten variieren und bilden sich durch strukturell unterschiedliche, lokale Umsetzungen in den Abteilungen der Kinder- und Jugendförderung ab (vgl. Deinet et al. 2017: 125). Die kommunalen Jugendarbeiter\*innen erweisen sich in der Projektstruktur von „Europa sind wir!“ als wichtige Stakeholder. Ihre Arbeitsansätze sind größtenteils infrastrukturell, sie unterstützen und fördern die Arbeit der Träger der freien sowie der kommunalen Jugendhilfe (Subsidiarität). Die kommunalen Jugendarbeiter\*innen sind von ihrer Ausrichtung her in den unterschiedlichsten Ausschüssen und Gremien vertreten und stellen als Mitarbeitende der Verwaltung des Jugendamtes das Scharnier zwischen Trägern der Jugendarbeit, Einrichtungen, Fachkräften, Kommune und Politik dar. Auf einer sozialräumlich-bezirklichen Ebene koordinieren und vernetzen sie die Angebote der freien und kommunalen Träger für die Interessen und Belange der Adressat\*innen und bringen diese als Fachexpert\*innen in die kommunale Politik ein. Die Anwesenheit in Lenkungskreisen, Stadtteilrunden, Planungskonferenzen, kommunal- thematischen Arbeitskreisen und Netzwerken (exemplarisch Kulturhauptstadt Europas, Kinderfreundliche Kommune) sowie Arbeit in Qualitäts- und Wirksamkeitsdialogen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, gehören zu den Aufgabengebieten von kommunalen Jugendarbeiter\*innen.

Die Mitarbeit insbesondere an den Qualitäts- und Wirksamkeitsdialogen fällt primär in den Aufgabenbereich derjenigen kommunalen Jugendarbeiter\*innen, die speziell in einer Funktion von Jugendpflegen als steuerndes und weiterleitendes Kommunikations-, Reflexions- und Entwicklungselement tätig sind. Qualitäts- und Wirksamkeitsdialoge werden in dialogischer Form auf unterschiedlichen Ebenen geführt, zunächst zwischen den Einrichtungen und Fachkräften der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in den einzelnen Kommunen bzw. Sozialräumen der beteiligten (Groß)-Städte, des Weiteren zwischen den Vertreter\*innen der Träger und des Jugendamts sowie zwischen Politik und Fachebene. Der Prozess der Qualitäts- und Wirksamkeitsdialoge bildet sich auf Ebene der Einrichtungen und Projekte in Form von turnusmäßig einzureichenden Jahresberichten, formulierten und begründeten Zielvereinbarungen sowie ausgefüllten Leistungskatalogen im Rahmen von Leistungsvereinbarungen ab. Diese werden gesammelt und durch die Fachabteilungen der Kinder- und Jugendförderungen in die kommunale Jugendhilfeplanung eingebracht. Auf dieser kommunalen Ebene wird ein Gesamtbericht über die Lage der kommunalen Jugendarbeit in die Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VII (AG 78) eingebracht und dort zur Diskussion gestellt. Der Bereich der Qualitätssicherung sowie der Qualitätsentwicklung, der Planung, der Steuerung der vereinbarten Leistungsstandards, der Implementierung neuer Querschnittsthemen sowie der Konzeptentwicklung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, findet eine zentrale Umsetzung in dem jugendpolitischen Instrument der AG 78. In der AG 78 werden die zentralen Empfehlungen aus den Qualitäts- und Wirksamkeitsdialogen zur Diskussion gestellt um die „Wirkungen und Ausrichtungen der Offenen Kinder- Jugendarbeit zu entwickeln“ (Deinet et al. 2017: 123). Deinet hebt in diesem Zusammenhang die starke Stellung der freien Träger in diesem Prozess und deren Bedeutung für die kommunale Jugendhilfe hervor. „Sie sind nicht nur Umsetzer der Jugendhilfe, in der sie z. B. als Träger auch von Einrichtungen der OKJA fungieren. Sie sind vor allem auch stimmberechtigte Mitglieder im JHA und durch die Arbeitsgemeinschaften nach § 78 SGB VIII [...] in eine enge Kooperation mit dem öffentlichen Träger zu den Feldern der Jugendhilfe eingebunden“ (ebd.). Einzig die Teilnahme von kommunalen Jugendarbeiter\*innen in den Strukturen der jeweiligen kommunalen Jugendhilfeplanung (JHA) ist nicht vorgesehen, die Teilnahme an diesem Gremium ist den jugendpolitischen Sprecher\*innen der Fraktionen sowie den Trägervertreter\*innen der freien Jugendhilfe, sachkundigen und interessierten Bürger\*innen und weiteren Personen aus den Reihen der kommunalen Politik vorbehalten. Das Prinzip des Jugendhilfeausschusses basiert auf einem Austausch der beteiligten Personengruppen zu relevanten Themen die zumeist von der lokalen Bezirkspolitik an die Verwaltung in dieses stadtweite Gremium hineingetragen und zur Diskussion sowie zu einer möglichen Verabschiedung und Umsetzung der Anfragen gebracht werden. Des Weiteren sind auf der Ebene der kommunalen Jugendarbeiter\*innen die Treffen der jeweiligen, thematischen Arbeitskreise nach § 80 des SGB VIII und dem Gremium der Jugendplanung innerhalb der Jugendverwaltung zu nennen. In diesem Zusammenhang

finden auch Erarbeitungen der jeweiligen kommunalen Kinder- und Jugendförderpläne statt, die in der Regel eine Gültigkeit und Laufzeit von 3-5 Jahren haben. Kommunale Jugendarbeiter\*innen agieren daher in sozialräumlichen sowie auch in gesamtstädtischen Kontexten.

## **2.4 Herausforderungen durch die Corona-Pandemie – digitale Formate**

Die Teilprojekte aus dem Feld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit haben ihre Angebote während des ersten Lockdowns der Corona Pandemie im Frühjahr 2020 einstellen müssen. Das Teilprojekt aus dem Feld der Hilfen zur Erziehung konnte seine Arbeit durchgehend weiterführen. Im Nachgang der ersten Welle der Corona Pandemie hat die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe in einem „Zwischenruf“ die Relevanz außerschulischer (Bildungs)Orte beschrieben und ihre außerordentliche Funktion als Freiräume des Aufwachsens junger Menschen betont (vgl. AGJ 2020b). Zu Recht kann die Frage gestellt werden, inwiefern Jugendarbeit unter den Bedingungen der Pandemie ihrem Auftrag nachkommen kann, Jugendliche bei der Integration in die Gesellschaft zu begleiten und sie bei der Bewältigung von zentralen Herausforderungen zu unterstützen (vgl. Voigts 2020). Mit der Kernherausforderung der Selbstpositionierung wird „das Finden einer persönlichen, souveränen Haltung zu sich selbst, dem Gegenüber, den Mitmenschen [verstanden]. Sie verlangt danach, die eigenen Anliegen in ein Verhältnis zur Gesellschaft zu setzen und durch politische Teilhabe Gesellschaft mitzuprägen“ (ebd.: 217). In der Phase der ersten Wiedereröffnung der Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (ab Mai/Juni 2020) zeigte das Arbeitsfeld eine hohe Innovationskraft in der Neustrukturierung und konzeptionellen Weiterentwicklung der sozialpädagogischen und sozialarbeiterischen Aktivitäten, um auch weiterhin für die Jugendlichen als ein Ort der Begleitung und Beratung ihrer lebens- und alterstypischen Themen zuständig zu sein. So wurden beispielsweise neue digitale Kommunikationsformate entwickelt, intensiviert und ausgebaut.<sup>7</sup> Diese genutzten digitalen Plattformen (z.B. WhatsApp, Instagram, Facebook sowie Discord) wurden auch nach dem Lockdown weiterhin von Jugendlichen genutzt. Themenschwerpunkte im Bereich der digitalen Kommunikation sind – so Sturzenhecker und Deinet (2020) - vor allen Dingen Information, Animation, Gesundheitsaufklärung, partizipative Challenges und Online Spiele. Im Diskurs der Offenen Kinder- und Jugendarbeit wird mittlerweile vermehrt von digitaler Jugendarbeit bzw. Jugendarbeit in einer mediatisierten Umwelt gesprochen (vgl. Rösch 2019).

<sup>7</sup> Aktuelle, empirische Erhebungen zeigen Unterschiede in der Art des Ausbaus und der Nutzung digitaler Kommunikationswege. Einrichtungen in freier Trägerschaft konnten sehr viel einfacher und leichter diese Kanäle nutzen als Einrichtungen in kommunaler Trägerschaft (vgl. Deinet/Sturzenhecker 2020; Neustart der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in NRW in der Corona Zeit; Zugriff am 08.12.20 im Internet unter: [https://padlet.com/Diakonisches\\_Jahr/OKJE](https://padlet.com/Diakonisches_Jahr/OKJE))

Die sich im Verlauf der Corona Pandemie veränderten Hygiene- und Gesundheitsregeln finden sich in ihrer Umsetzung auch in den Teilprojekten von „Europa sind wir!“ wieder. Zeichnete sich das Feld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit vor der Pandemie durch die bereits erwähnten Strukturprinzipien der freiwilligen und wechselnden Teilnahmen an den Angeboten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit aus, werden in Zeiten von Corona striktere Settings konzipiert. Diese haben beispielsweise zur Folge, dass sich Besucher\*innen von Jugendzentren für die Teilnahme an Angeboten anmelden müssen und insgesamt festgeschriebene Abläufe und Planungen existieren (vgl. Deinet/Sturzenhecker 2020). Inhalte und Arbeitsweisen sowie die sonst wichtigen interessen geleiteten Aktivitäten können nun nicht wie zuvor in dem bekannten Maße demokratisch mit allen Beteiligten ausgehandelt werden. Dies sind jedoch zentrale Maxime der Jugendarbeit, bei denen Fachkräfte ihre institutionelle Macht abgeben und die Jugendarbeit von den Jugendlichen aus denken und mit ihnen ausgestalten (vgl. Kusber 2021, i.E.). Daraus leitet sich ein Auftrag an die Fachkräfte ab, sich trotz dieser temporären Verschiebungen weiterhin an den Maximen und Prinzipien der Jugendarbeit festzuhalten und die auftretenden Spannungsfelder immer wieder zum Gegenstand des gemeinsamen Sprechens und Aushandelns zu machen.

Die zahlreichen Herausforderungen und Beschränkungen, die die Epidemie mit sich bringt, können jedoch auch als Lernanlässe in der Jugendarbeit genutzt werden. So entstehen durch die Corona-Pandemie auch zahlreiche Anknüpfungspunkte für die Diskussion politischer Fragestellungen:

„An erster Stelle genannt werden die Grundrechte und die Möglichkeiten ihrer Einschränkung, die Gewaltenteilung und die Angemessenheit und Dauer von Einschränkungen in Notstandssituationen. Nationalstaatliche Alleingänge, Grenzschließungen und Bemühungen um gemeinsame europäische Antworten auf wirtschaftliche Folgen werden als Anlass gesehen, um die Themen Europäische Union oder Nationalstaatlichkeit im Rahmen der politischen Bildung in Krisenzeiten zu debattieren.“ (BMFSFJ 2020a: 36).

Nachdem bis hierhin in Kapitel 1 das Projekt „Europa sind wir!“ vorgestellt worden ist und Kapitel 2 einige zentrale Aspekte zum Projekt und seinem Umfeld zusammenfassend dargestellt hatte, widmet sich der vorliegende Bericht in Kapitel 3 dem methodischen Vorgehen der wissenschaftlichen Begleitung und stellt im Anschluss daran die Ergebnisse und Erkenntnisse vor.

### 3 Methodisches Vorgehen

Mit Blick auf das Erkenntnisinteresse lautete die zentrale Forschungsfrage:

*Unter welchen (strukturellen) Bedingungen kann Europapolitische Bildungsarbeit im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe verankert werden?*

Um diese Fragestellung angemessen bearbeiten zu können war es wichtig, ein kohärentes Forschungsdesign zu entwickeln. Dieses umfasste fünf zentrale und aufeinander aufbauende Schritte:

#### 1. Erfassung der Ausgangs- und Rahmenbedingungen (Entwicklung von weiteren Fragestellungen):

Zunächst war es wichtig, die Ausgangsbedingungen anhand von Fragestellungen vor Ort zu erfassen. Anhand der entwickelten Fragestellungen konnte das Erkenntnisinteresse konkretisiert und weiter ausgearbeitet werden. Auf diese Weise entstand ein Fragenkatalog, der als Grundkonzeption der wissenschaftlichen Begleitung diente und eine zentrale Orientierung für die weiteren Schritte im Forschungsdesign bildete. Unter anderem waren folgende Fragestellungen von Bedeutung:

- Wer sind die Akteure und Träger?
- Welche Einrichtungen haben welche Ressourcen und Schwerpunkte sowie konzeptionelle Ausrichtungen?
- Was wird unter Europapolitischer Bildungsarbeit verstanden (bspw. im Rahmen der zu entwickelnden Projekte)?
- Welche konzeptionellen Anschlussmöglichkeiten und Grenzen werden von den beteiligten Akteursgruppen gesehen? (Kooperationen, Vernetzungen und weitere Faktoren)

#### 2. Einstieg in aktuellen Themen und Diskurse des Projekts (Dokumentensichtung und Internetrecherche):

Auf Grundlage dieser ersten Überlegungen wurde mithilfe von Dokumenten (Mission Statement von Europa sind wir!, Jugendstudie der TUI Stiftung, Evaluationsbericht des Modellprojektes, Publikationen zu kommunaler Offener Kinder- und Jugendarbeit, Stellungnahmen und Positionen zur Stärkung der europäischen in der lokalen Kinder- und Jugendarbeit usw.) sowie einer Internetrecherche der aktuelle Fachdiskurs der Projektanlage rekonstruiert sowie Bezüge zu den Projektinhalten und Projektstrategien tiefgehend herausgearbeitet. Hierbei konnten insbesondere die aktuellen Diskurse von Jugendarbeit und Europapolitischer

Bildung bzw. European Youth Work herauskristallisiert und mit weiterer wissenschaftlicher Literatur bereichert werden.

In diesem Sinne wurden die Dokumente herangezogen, um einen explorativen Zugang zum Forschungsfeld zu gewinnen und hierüber konkrete Themen und Problemstellungen zu konturieren. Gleichzeitig bilden Dokumentenanalysen und Internetrecherchen einen guten Zugang zu konzeptionellen wie begriffstheoretischen Verständnissen, die im Arbeitsfeld kursieren. Dadurch eignet sich dieses methodische Vorgehen besonders gut, um einerseits die zentralen Fragestellungen zu überprüfen und ggfls. zu konkretisieren und andererseits bilden sie eine fundierte Grundlage, um erste Gedanken und Entwürfe für die Entwicklung von Interviewleitfäden zu sammeln und miteinander zu diskutieren. Die Dokumentensichtung und Internetrecherchen werden im methodischen Vorgehen als Analysefolie und Diskussionsreferenz betrachtet.

### **3. Vor-Ort Besuche (Einstieg ins Praxisfeld):**

Als dritten Schritt im methodischen Vorgehen der wissenschaftlichen Begleitung war der Einstieg ins Praxisfeld vorgesehen. Hierfür diente die Kickoff-Veranstaltung für die koordinierenden Partner\*innen, die am 11.-12. November 2019 in Bonn stattfand.

Die Teilnahme an der Veranstaltung gab Aufschluss darüber, wie sich die non-formale Bildungsarbeit im Rahmen des Projektverbundes verstanden wird. Die Teilnahme an der Veranstaltung hatte die Identifizierung weiterer relevanter Themen, Inhalte und Fragestellungen zum Ziel. Die Teilnahme an der zweiten Kickoff-Veranstaltung mit allen Partnern in Magdeburg (19.-22. Januar 2020), fokussierte vor allen Dingen konzeptionelle Strategien seitens der Fachkräfte zur Planung und methodischen Durchführung Europapolitischer Bildungsarbeit. Darüber hinaus konnten auf beiden Veranstaltungen erste Kontakte zwischen Wissenschaft und Praxis geknüpft und erste Interviews geführt werden.

### **4. Expert\*inneninterviews (Befragung von relevanten Akteursgruppen):**

Über Expert\*inneninterviews lässt sich subjektives Deutungs- und Handlungswissen erforschen (vgl. Przyborski 2014). Expert\*inneninterviews adressieren die befragten Personen in ihrer beruflichen Rolle und ermöglichen dadurch Einblicke in die professionelle berufliche Praxis und in welcher Weise Fachkräfte diese verstehen. Entsprechend finden sich in den zahlreichen Interviews wertvolle Hinweise auf die Praxis und das Verständnis Europapolitischer Bildung. Darüber hinaus zeigen die Interviews an unterschiedlicher Stelle die Herausforderungen und Chancen, die Fachkräfte bei der Implementierung Europapolitischer Bildungskonzepte insbesondere auf der kommunalen Ebene sehen.

Im Projekt wurden fünfzehn Expert\* inneninterviews durchgeführt. Die Auswahl der Befragten sowie die Entwicklung der Interviewleitfäden, die je nach Befragtengruppe angepasst wurden, fanden in Abstimmung mit der Projektleitung des IKAB Bildungswerkes e.V. statt. Es wurden Expert\*innen aus den unterschiedlichen Ebenen des Projektverbundes einbezogen. Die ausgewählten Expert\*innen spiegeln die Bandbreite des Projektverbundes wider. Tabelle 1 stellt das Sample der Akteursgruppen dar. Die Interviews dauerten im Durchschnitt 75 Minuten.

<b>Akteursgruppe</b>	<b>Anzahl der Interviews</b>	<b>Form der Durchführung</b>
Teilprojekte der Kinder- und Jugendarbeit	4	2x persönlich  2x telefonisch
Teilprojekt der stationären Wohngruppe	1	persönlich
Koordinierende Partner	5	telefonisch
Kommunale Verwaltung	3	telefonisch
Sachgebietsleitung Träger der Kinder- und Jugendarbeit	1	Zoom
Kommunale Jugendpflege	1	telefonisch
Anzahl	15	

Tabelle 1: Auswahl der befragten Personen (Sample)

Die Interviews, die persönlich, telefonisch oder via Zoom durchgeführt wurden (vgl. Kapitel 4.1), wurden anschließend transkribiert, anonymisiert (DSGVO) und inhaltsanalytisch nach Mayring (2015) ausgewertet. Für die Ergebnisdarstellung im vorliegenden Bericht wurden sie zudem pseudonymisiert. Hierzu wurden verschiedene europäische Städtenamen den Interviewbeteiligten zugeordnet.

## **5. Kooperationstreffen und Austausch zu vorläufigen Ergebnissen (Qualitätssicherung):**

Um gegenseitige Transparenz und einen Austausch zu konzeptionellen wie inhaltlichen Fragestellungen zu ermöglichen, fanden in regelmäßigem Turnus Treffen zwischen den koordinierenden Partner\*innen, der Projektleitung, Vertreter\*innen der TUI-Stiftung sowie den Mitarbeiter\*innen der Technischen Hochschule statt. Der regelmäßige Austausch wurde von

allen als bereichernd empfunden und als relevanter Aspekt der Qualitätssicherung des Projektprozesses betrachtet.

Gegen Ende der Erhebungs- und Auswertungsphase fand darüber hinaus ein Gespräch mit der Projektleitung statt, in dem die vorläufigen Zwischenergebnisse präsentiert und zur Diskussion gestellt wurden. Außerdem fand im Januar 2021 ein abschließendes Online-Fachkräftetreffen statt, an dem die Praxis der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie Vertretende aus kommunaler Verwaltung und die koordinierenden Partner beteiligt waren. Bei diesem Treffen wurden die Ergebnisse erneut präsentiert und zwecks Reflexion und Validierung miteinander diskutiert.

### *Selbstevaluation durch die Projektleitung*

Um einen zusätzlichen Eindruck von den Erfahrungen der Teilnehmer\*innen in den Teilprojekten zu bekommen, war zunächst eine quantitative, standardisierte Online-Befragung angedacht. Aufgrund der vielfachen Verschiebungen und den zusätzlichen Belastungen, denen die Fachkräfte in den Teilprojekten durch die Corona-Pandemie ausgesetzt waren, konnte diese Form der Befragung nicht realisiert werden. Die Projektleitung hat sich daraufhin entschieden, zu Projektende eine Selbstevaluation in den teilnehmenden Einrichtungen durchzuführen. Die Rohdaten der Erhebungen<sup>8</sup> durch IKAB- Bildungswerk e.V. wurden an den Forschungsschwerpunkt Nonformale Bildung übergeben und dort durch die wissenschaftlichen Mitarbeiter\*innen mit der statistischen Auswertungssoftware SPSS ausgewertet. Die Auswertungen der durch IKAB-Bildungswerk e.V. erhobenen Daten werden außerhalb des vorliegenden Berichts in einem gesonderten Dokument zusammenfassend dargestellt<sup>9</sup>.

<sup>8</sup> Teil 1 der Selbstevaluation und Informationen zum Neustart der Teilprojekte.

<sup>9</sup> Die Bewertung der Ergebnisse und Wirksamkeit der Teilprojekte (Teil 2 der Selbstevaluation) wurde aufgrund des erneuten Lock-downs nicht von allen Teilprojekten durchgeführt und ist nicht in die hier vorgenommene Auswertung miteingeflossen.

## 4 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

### 4.1 Ergebnisse aus den Expert\*inneninterviews

Die Ergebnisse aus den Expert\*inneninterviews werden entlang von Thematisierungen, die sich aus dem Gesamtmaterial der Transkripte herausarbeiten ließen, zusammenfassend dargestellt.

#### 4.1.1 Bildungsverständnis der befragten Fachkräfte – politische Bildung

Die Analyse der Interviews zeigt, dass sich die befragten Fachkräfte an dem Bildungsverständnis der Jugendarbeit orientieren und auf dieser Basis eine Europapolitische Bildung ermöglichen möchten. So versteht beispielsweise eine Fachkraft aus einem Jugendzentrum ihre sozialpädagogische Arbeit als dezidiert ‚politische Arbeit‘. Die Person führt im Interview weiter aus, dass sie nicht als „Lehrkraft“ reines Wissen vermitteln will, sondern junge Menschen in ihren lebensbewältigenden Aufgaben unterstützen möchte. (Politische) Bildung wird in diesem Sinne verstanden als eine Reflexion über das ‚gute Leben‘ und der Frage danach, welche Dinge einem im Leben wichtig sind. Dies wird in einer Interviewsequenz besonders deutlich:

„Dass sie in der Lage sind, sich selbst zu fragen: ‚Was will ich eigentlich in diesem Leben?‘, und auch eine Ahnung haben, wie sie das erreichen können, was sie wollen.“ (Barcelona)

Es zeigt sich somit, dass politische Bildung zumindest dem Anspruch nach einen wichtigen Bestandteil der jugendpädagogischen und jugendpolitischen Arbeit der Fachkräfte darstellt. Politische Bildung erscheint dabei nicht als reine Wissensvermittlung, sondern wird als Handlungsfrage der Fachkräfte und Reflexionsfrage in Bezug auf die Jugendlichen vorgestellt. Ein Verständnis politischer Bildung im Sinne politischer Partizipation und Subjektivierung zeigt sich in den empirischen Daten kaum. Die Bildung politischer Urteilskraft und die Befähigung zu politischem Handeln durch aktive und direkte politische Partizipation an öffentlichen Aushandlungsprozessen werden von Befragten nicht als Ziele politischer Bildung in der Jugendarbeit benannt. Die Reflexion der eigenen Wünsche, Anliegen, Probleme, Interessen usw. können als Anlass dienen und sozusagen politisiert werden, um die Verstrickung in gesellschaftliche Macht- und Ungleichheitsverhältnisse kritisch zu reflektieren, Interessen zu erkennen und zu artikulieren und (kollektive) Handlungsspielräume zu erweitern. Die grundsätzliche Anerkennung der Relevanz politischer Bildung seitens der Fachkräfte, kann als Ansatzpunkt zur Weiterentwicklung in Richtung einer kritischen politischen Bildung dienen (u.a. Lösch/Thimmel 2010; Widmaier/Overwien 2013; Wohnig 2016).

#### 4.1.2 Situative und anlassbezogene Thematisierungen des Politischen

Aus den Interviews wird sehr deutlich, dass sich die Fachkräfte an den Prinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit orientieren und diese als leitungshandelnd für ihre pädagogische Arbeit betrachten. So beschreiben die Fachkräfte an vielen Stellen in den Interviews, dass das Aufgreifen politischer und europäischer Fragestellungen häufig aus spezifischen Situationen heraus entsteht, in denen Jugendliche ihre Themen anlassbezogen aus ihrer Lebenserfahrung artikulieren. So formuliert eine befragte Person:

„Dies sind zumeist Themen, die die Jugendlichen direkt betreffen. Gerade [ ... ] ist das Thema Rechtsradikalismus und Ausländerfeindlichkeit präsent. Das merken auch die Jugendlichen und stellen sich diesbezüglich Fragen: ‚Was ist hier passiert? Was ist, wenn mich jemand beleidigt und ich in der Straßenbahn angepöbelt werde? Wie gehe ich damit um? Was ist mit der AFD los? Warum wird die gewählt?‘ Diese Themen haben auch eine europäische und globale Reichweite, da vor allem Rechtsruck ein aktuelles europäisches Thema darstellt“ (Rom).

Die Interviewpassage verdeutlicht darüber hinaus, dass (europa)politische Themen nicht unbedingt abstrakt sein müssen, sondern sich bereits im Lebensumfeld der Jugendlichen konkretisieren und ihre Alltagserfahrungen mitprägen. In der Interviewsequenz sind es die Themen Rassismus und Rechtsradikalismus, zu denen sich Jugendliche durch das Fragenstellen in Bezug setzen. Mit Blick auf ein kritisches politisches Bildungsverständnis könnte man auch sagen, dass Jugendliche durch ihre Fragen (Was ist hier passiert? Wie ist das möglich?) insbesondere Gesellschaftsordnungen anfragen bzw. hinterfragen. Hier ergeben sich Ansatzpunkte die Jugendlichen in ihrer politischen Urteilsbildung und Artikulation zu unterstützen und sich (gemeinsam) einzumischen.

Wie es im aktuellen 16. Kinder- und Jugendbericht dargestellt wird (vgl. BMFSFJ 2020a), sind den Befragten zufolge auch die globalen Themen wie beispielsweise Klimaerwärmung bzw. Umweltzerstörung Anlässe für politische Bildung.

„wo dann die Frage kommt: ‚Ja, warum sollen wir was tun, wenn jetzt zum Beispiel in China oder USA überhaupt nichts für das Klima getan wird? Ist es dann sinnvoll, was zu tun?‘“ (Interview Paris).

Die Aussagen der Befragten verweisen darauf, dass sich Anlässe politischer Bildung aus den Selbst- und Weltverhältnissen der Jugendlichen ergeben<sup>10</sup>. Diese Selbst- und Weltverhältnisse sind nicht frei Widersprüchen, Konflikten, Ungleichheit und Ausschluss. Das Politische folgt somit weniger einem festen Curriculum, das vorab durch die Fachkräfte definiert werden

<sup>10</sup> Dies entspricht dem Verständnis europapolitischer Bildung des Projektverbunds.

kann. Vielmehr werden die konkreten Irritationen, Widersprüche, Konflikte etc. zum Ausgangspunkt politischer Bildung.

#### 4.1.3 Zugangsbarrieren zu Angeboten politischer Bildung

In einem anderen Interview wird beschrieben, welche Hindernisse sich für geflüchtete Jugendliche ergeben, an dem Projekt teilzunehmen. Hier seien viele bürokratische und gesetzliche Hürden zu überwinden.

„Je nachdem, wie das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge über ihren Bleibestatus entschieden hat, unterschiedliche Territorien verlassen darf oder betreten darf. Es gibt Einschränkungen, da dürfen Jugendliche nur [ ... ] nicht verlassen und nur sich in [...] aufhalten. Dann aufs Bundesland bezogen oder nur in Deutschland. Es ist für sie schwierig, das Ausland zu erkunden“ (Budapest)

Vor dem Hintergrund dieser Problematisierung struktureller Zugangsbarrieren kann politische Bildung nicht lediglich als ein Thema oder Modul der Bildungsarbeit verstanden werden, sondern hat als Arbeitsprinzip auch Konsequenzen für die jugendpolitische Arbeit der Fachkräfte und Institutionen. Auch die politische Bildung und ihre Institutionen sind nicht frei von Ungleichheits-, Macht- und Herrschaftsverhältnissen. Der Ausschluss bestimmter Gruppen von Jugendlichen steht im Widerspruch zum demokratischen Anspruch von Jugendarbeit und politischer Bildung. Politische Bildung verknüpft sich insofern auch mit der Frage nach strukturellen Zugangsbarrieren.

#### 4.1.4 Die Offene Kinder- und Jugendarbeit als Ort einer tiefergehenden Bearbeitung europapolitischer Themen – konzeptionelle Fragestellungen

Von einigen befragten Fachkräften wird hervorgehoben, dass Jugendliche europapolitische Themen teilweise auch in der Schule vermittelt bekommen. Die Fachkräfte betrachten die Offene Kinder- und Jugendarbeit in diesem Zusammenhang als einen Ort, an dem die Jugendlichen die in den Schulen besprochenen Aspekte europapolitischer Themen weiter und tiefergehend bearbeiten können.

„Auch in der Schule nehmen die Jugendlichen zurzeit europapolitische Themen durch. Und dann kommen natürlich dann auch Fragen auf, die man dann halt mit denen sozusagen auch besprechen kann“ (Paris).

Dabei stellen sich den Befragten zufolge auch konzeptionelle Fragestellungen. Die in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit konzipierten Angebote einer europapolitischen Bildung scheinen vor allen Dingen Themen wie beispielsweise Europawahlen oder Mitbestimmungsmöglichkeiten von Jugendlichen zu beinhalten. Die Fachkräfte formulieren hierzu:

„Einfach auch, dass sie dieses Grundwissen haben. Wie funktioniert das mit den Wahlen? Wer kann wählen gehen?“, also, sowas kommt, sowas Allgemeines. Auch Reiseziele sind ein

Gesprächsthema unter den Jugendlichen, in denen das Thema Europa vorkommt. Die Projekt-tage sind eine Chance, um die verschiedenen Themen und Fragen der Jugendlichen aufzugreifen“ (London).

Während die Fachkräfte mit anderen Worten einerseits betonen, dass die von den Jugendlichen aus der Schule mitgebrachten europapolitischen Themen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit intensiviert und weiter diskutiert werden können, zeigt sich andererseits, dass die Befragten es teilweise für wichtig erachten, Jugendlichen Europa insbesondere über Institutionen und Gesetze zu vermitteln (z.B. Wahlrecht, Europawahlen usw.). Geht man nun davon aus, dass Bildungsformate in Schule tendenziell eher formal ausgerichtet sind und die Funktion der Wissensvermittlung besitzen, könnten die konzeptionellen Ausrichtungen im Bereich des non-formalen in Hinblick auf ihre daran anschließende und ergänzenden Formate und Inhalte diskutiert werden. Wie können also non-formale Bildungssettings einerseits an den Impulsen, die die Jugendlichen aus der Schule mitbringen, anschließen und andererseits gleichzeitig ergänzend dazu, weitere Perspektiven für ein politisches Denken und Handeln zu eröffnen? Dies scheint umso wichtiger, da die Fachkräfte davon sprechen, dass einige Jugendliche mutmaßlich keine Interessen an Politik haben.

„Aber wir haben natürlich auch einige, die sich mit dem Thema gar nicht auseinandersetzen, weil sie sagen, sie können und sie dürfen ja hier eh nicht wählen, in Deutschland. Und das ist ein Faktor, wo sie uns sagen halt: ‚Was will ich mit der Politik?‘“ (Budapest).

In der Aussage der Befragten markieren die Jugendlichen einen gesellschaftlichen und demokratischen Widerspruch und Ausschluss. Einerseits besteht die gesellschaftliche Erwartung, dass sich die Jugendlichen mit Politik beschäftigen und andererseits wird ihnen keine direkte politische Beteiligung in Form von Wahlmöglichkeiten zugestanden. Dieser Umstand wird bspw. von Seiten vieler Jugendverbände kritisch betrachtet und u.a. eine Herabsetzung des Wahlalters gefordert. Jugendliche, die flüchten mussten, haben neben einem fehlenden Bleiberecht auch keine Möglichkeit sich an demokratischen Wahlen zu beteiligen. Ein Widerspruch zum Grundsatz der Gleichheit und Freiheit, der für die Jugendlichen offensichtlich zu sein scheint und der zum Ausgangspunkt von politischer Bildung, politischer Partizipation und Einmischung werden kann. Die Jugendlichen thematisieren den verwehrten Zugang zur Sphäre der Politik, was nicht bedeutet, dass sie unpolitisch sind. In der politischen Bildungsarbeit könnte es darum gehen, gemeinsam Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln, die bestehenden Widersprüche offenzulegen oder/und nach alternativen Möglichkeiten direkter politischer Beteiligung zu suchen.

#### 4.1.5 Das politische System in Deutschland - Demokratie und Demokratiebildung

Die befragten Personen betonen in den Interviews häufig, dass sie politische Bildung insbesondere im europäischen Zusammenhang und mit Blick auf demokratische Gesellschaften

für relevant empfinden. So sei Demokratiebildung vor allen Dingen für diejenigen Jugendlichen wichtig, die aus Ländern kommen, in denen Krieg herrscht und/oder die persönliche Freiheit stark eingeschränkt ist. Häufig seien Jugendliche mit dem politischen System in Deutschland überfordert, so beschreibt eine Fachkraft im Interview:

„Und [die Jugendlichen] wissen gar nicht, in welchem System sie sich richtig befinden und wie man sich darin bewegen kann“ (Budapest)

Einige Fachkräfte setzen ein gewisses Weltbild als gegeben voraus und sehen in der politischen Bildung die Chance, den Jugendlichen an dieser Stelle mehr Orientierung und Sicherheit zu geben und dies in die Arbeit mit den Teilnehmenden einzubringen. Politische Bildung verknüpft sich in dieser Orientierung mit dem Ziel der Integration und begründet wird diese Notwendigkeit mit dem vermeintlichen Nicht-Wissen der Jugendlichen. Eine solche Defizitorientierung reproduziert Ausschlussmechanismen und schränkt ihrerseits die Möglichkeiten der politischen Subjektivierung der Jugendlichen ein.

„Für mich bedeutet Europapolitische Bildung, indem man ganz klar formuliert: ‚Was ist Europa? Was bietet mir Europa? Und welchen Nutzen tragen die Einwohner von Europa?‘“ (London).

In den Aussagen der Befragten scheint ein enges Verständnis politischer Bildung auf, dass der Unterscheidung ‚richtig‘ und ‚falsch‘ operiert. Damit wird suggeriert, dass ein eindeutiges und richtiges Wissen über das „System“ und „Europa“ gibt. Europa erscheint als eindeutig zu definierender Gegenstand, der mit einer Nutzenorientierung „welchen Nutzen tragen die Einwohner von Europa“ verbunden wird. Dabei kann aus Perspektive eines weiten Verständnisses politischer Bildung die Frage „Was ist Europa?“ zum Gegenstand der Aushandlung und Diskussion gemacht werden. Was Europa und Demokratie für die Jugendlichen ist, bemisst sich nicht an eindeutigen Kriterien und Fundamenten, die es zu vermitteln gilt, sondern muss Gegenstand von Aushandlungen und Diskussionen werden.

#### 4.1.6 Europa lokal erfahren

Dem Verständnis des Mission Statements des Projektes „Europa sind wir!“ folgend, kann sich Jugendarbeit nicht in einer reinen Wissensvermittlung erschöpfen (vgl. hierzu auch Kapitel 4.1.4 und 4.1.5). Im Sinne einer kritischen politischen Bildung, kann es im Rahmen europapolitischer Jugendbildung nicht um eine „Passung zur Politik“, sondern um eine Ermöglichung des „Politischen“ gehen. Das „Politische“ lässt sich in einer ersten begrifflichen Annäherung als eine Reflexion darüber verstehen, welches die Gestaltungsmöglichkeiten, Bedingungen und Setzungen eines ‚guten Lebens‘ jenseits von Regierung und Institutionen sind (vgl. z.B. Marchart 2019).

In den Interviews finden sich einige Hinweise darauf, dass die jugendlichen Besucher\*innen der Einrichtungen teilweise wenig politisches Interesse artikulieren (vgl. auch Kapitel 4.1.4). Vor diesem Hintergrund formulieren die Fachkräfte, dass es um ein „Anknüpfungspotential“ von politischen Themen im Sozialraum der Jugendlichen gehe.

„Die Jugendlichen besuchen die Einrichtungen, weil sie ihren Platz in einem Sozialraum suchen und nach der Schule nicht alleine sein möchten. Jedoch haben diese persönlichen Themen Anknüpfungspotential an Themen der europapolitischen Bildung.“ (Paris).

Politische Themen fänden sich demnach durchaus in den lokalen Bezügen wider, wären jedoch häufig nicht über abstrakte Themen wie z.B. die Europäische Union oder politische Institutionen erfassbar, sondern aus den Alltagserfahrungen und Selbstthematizierungen der Jugendlichen aufzugreifen. Hierfür gebe es zahlreiche Themen wie beispielsweise Diskriminierungserfahrungen, Klimawandel und Umweltzerstörung oder Globalisierung und Nachhaltigkeit.

#### 4.1.7 Europa denken – Beteiligungsformen und Nachhaltigkeitsaspekte im Projekt „Europa sind wir!“

Viele Interviewpassagen verdeutlichen, dass die Fachkräfte ein großes Potenzial im Projekt u.a. darin sehen, bei Jugendlichen ein „Bewusstsein für Europa“ zu fördern. Durch lebensweltorientierte pädagogische Konzepte sei es möglich, mit Jugendlichen über Europa und europäische politische Themen zu diskutieren. Dass das Interesse an politischen Themen gefördert werde, zeige sich u.a. darin, dass die Jugendlichen, die in der ersten Phase des Projekts bereits dabei gewesen sind, nun in der zweiten Phase zahlreiche weitere Möglichkeiten finden könnten, ihre Themen zu intensivieren und daran weiterzuarbeiten. In diesem Zusammenhang formuliert eine Fachkraft:

„Die Anknüpfungspunkte sind dadurch gegeben, dass viele Jugendliche das erste Projekt schon einmal mitgemacht haben und dadurch bei ihnen ein Bewusstsein für Europa geschaffen wurde. In dem zweiten Projekt sollen nun die Anknüpfungspunkte erweitert werden, indem die Jugendlichen zum Beispiel eigene kulturelle und kreative Formen der Meinungsäußerung nutzen können. Deshalb wird sich die Einrichtung bei dem kommenden Projekt mit Hiphop-Tanz und Rapmusik befassen“ (Barcelona).

Ein konsistenter Projektaufbau, der Nachhaltigkeit gewährleiste, wird auch von einer anderen Fachkraft bestätigt:

„Aber auch gerade die Jugendlichen, die in der letzten Runde von ‚Europa sind wir‘ dabei waren, beginnen nun, sich ebenfalls politisch zu interessieren. Das Interesse liegt vor allem bei Themen, die die Jugendlichen selbst betreffen, wie gesellschaftlicher Rechtsdruck, den die Jugendlichen auch erleben. Viele von ihnen haben einen Migrationshintergrund. Den Rechtsdruck erkennen die Jugendlichen auch auf europäischer Ebene. Es kommen auch Fragen der europäischen Zusammenarbeit auf, weil sie verstanden haben: Wenn wir in Europa gut zusammenarbeiten, dann

kann man auch dafür sorgen, dass es vielen Leuten besser geht. Jetzt nicht nur punktuell vor Ort. Die Jugendlichen überlegen sich mögliche Lösungsstrategien“ (Interview London).

Das Projekt wird von den Fachkräften als ein Impuls betrachtet, der Jugendliche zur Mitbestimmung und Mitgestaltung aufruft und ihnen nahebringt, „dass sie etwas bewegen können“ (Barcelona). Diese Mitbestimmungsmöglichkeiten nur auf Kommunen- oder Bundesebene zu denken, wäre zu klein gedacht.

„Ich habe die Hoffnung, dass so etwas wie Europa nur der erste Schritt hin ist, dazu, dass die Menschen sich auch auf noch größerer Ebene, sage ich mal, auf UN-Ebene mit einander organisieren. Und deswegen sehe ich das als meinen pädagogischen Auftrag, sowas im Kleinen wie im Großen dann an die Jugendlichen heranzubringen, sodass sie da ein Gefühl für bekommen, wie wichtig und wie schön so etwas ist“ (Interview Barcelona).

Insgesamt zeigt sich in den Interviews, dass die Fachkräfte das Projekt als eine Ermöglichungsplattform betrachten, um in lokalen Bezügen die großen und relevanten Themen Europas mit Jugendlichen zu formulieren und zu bearbeiten. Ausgehend von der Lebenswelt und den Alltagserfahrungen der Jugendlichen, gelingt es dem Projekt nach Ansicht der Fachkräfte vor allen Dingen, das politische Interesse und die politische Partizipation zu ermöglichen.

#### 4.1.8 Kommunale und institutionelle Verankerung

Die Interviews zeigen deutlich, dass die befragten Personen Internationale Jugendarbeit immer auch als Europapolitische Bildung verstehen. Dabei betonen die Fachkräfte die Bedeutung einer kommunalen Verankerung europapolitischer Themen und Bildungsarbeit, die jedoch häufig noch nicht konzeptionell festgeschrieben seien. So beschreibt eine Fachkraft, dass eine europapolitische Fokussierung häufig von einzelnen Personen abhängt, die sich für dieses Thema stark machen:

„Ich würde sagen, dass es konzeptionell nicht so wirklich bei uns im Einrichtungskonzept stattfindet. Das ist schon viel meine Person, glaube ich, und mein Drive, den ich habe, weil ich das wichtig finde und weil ich das will und weil ich eh das immer im Kopf so habe, diese Schleifen mitzudenken. Ich möchte Augen öffnen, Horizonte erweitern und so“ (Barcelona).

Eine weitere befragte Person weist darauf hin, dass für eine Konzeptentwicklung weitere konstituierender Strukturen braucht und es insbesondere der Einbeziehung von Sachgebiets- bzw. Fachbereichsleitungen bedarf, die für den Bereich der Qualitätsentwicklung zuständig sind.

Dass die konzeptionelle Verankerung von Europapolitischer Bildung weitere zu etablierende Strukturen braucht, darauf verweist eine Fachkraft in folgender Passage:

„Für eine gelingende konzeptionelle Verankerung auf Einrichtungs- und Trägerebene wäre es aber wichtig, dass es auf Trägerebene eine Person oder Stabstelle gibt, die für politische Bildungsarbeit im Allgemeinen und auf allen Ebenen (lokal, kommunal, national, international) zuständig ist“ (Barcelona).

Eine weitere Interviewsequenz verdeutlicht die bürokratischen Hürden der Beantragung von Projekten Internationaler Jugendarbeit. Eine befragte Person betont dabei, dass der verwalterische Aufwand im Regelgeschäft nicht zu bewältigen sei:

„Auch eine Stelle auf Trägerebene, die für die Antragsstellung zuständig ist, ist wichtig, da diese Anträge bürokratisch anspruchsvoll und neben der alltäglichen Arbeit im Jugendzentrum schwer zu bewältigen sind“ (Interview London).

## **4.2 Erkenntnisse aus den Expert\*inneninterviews und mögliche Anknüpfungspunkte für eine Verankerung Europapolitischer Bildung**

Auf Grundlage der in Kapitel 4.1 dargestellten Ergebnissen folgt nun eine zusammenfassende Ausarbeitung von Erkenntnissen, die zum Ziel haben, erste mögliche Anknüpfungspunkte einer Verankerung und Etablierung Europapolitischer Bildung auf kommunaler Ebene bzw. in den Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe zu benennen. Die zugrunde liegende Empirie ist im Projekt „Europa sind Wir! Junge Menschen entwickeln gemeinsam ihr eigenes Projekt Europa“ erhoben worden. „Europa sind wir!“ ist ein Projekt der TUI Stiftung in Kooperation mit dem IKAB-Bildungswerk e.V. Die Ergebnisse sind nach zentralen Kategorien geclustert und können als erste Impulse und Anregungen für eine weitere Diskussion in der Praxis verstanden werden.

### **4.2.1 Stärkung der Landschaft der non-formalen politischen Bildung**

Der Projektverbund von „Europa sind wir!“ ist von allen interviewten Personen als gelingend wahrgenommen worden. Insbesondere die Vernetzung und der Austausch dieser unterschiedlichen Expert\*innen, wird als ein relevanter Indikator einer professionellen Projektumsetzung sowie für eine kommunale Verankerung von Europapolitischer Bildung gesehen. Aus Perspektive der wissenschaftlichen Begleitung ist die Einbindung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen sinnvoll. Sowohl auf konzeptioneller Ebene (Strategie und Planung), aber auch in Hinblick auf Strukturierung, Implementierung und inhaltlicher Ausrichtung Europapolitischer Bildung sollte grundsätzlich eine systematische/stringente Beteiligung von Jugendlichen mitgedacht werden. Die Beteiligung Jugendlicher entspricht den Forderungen, die zuletzt in der Zugangsstudie formuliert wurden, nämlich Jugendarbeit von den Jugendlichen aus zu denken (vgl. Becker/ Thimmel 2019). Dies bedeutet auch, kommunale Konzepte im Rahmen einer außerschulischen non-formalen Bildungsinfrastruktur zu entwickeln und damit den Prinzipien einer originären Jugendarbeit zu folgen. Eine besondere Rolle spielt dabei natürlich die Subsidiarität; auf die besondere Rolle der Jugendpfleger\*innen wurde in diesem Bericht bereits hingewiesen. Sie sind in ihrer Scharnierfunktion für die Konzipierung und Strukturierung bzw. Einbindung relevanter Akteur\*innen von besonderer Bedeutung.

### **4.2.2 Kommunale Verortung Europapolitischer Bildung**

Die Ergebnisse der Interviews zeigen, dass sämtliche befragten Personen Europapolitische Bildung auf kommunaler Ebene verorten. Welche Bedingungen und Möglichkeiten bzw. Herausforderungen in diesem Zusammenhang genannt worden sind, lässt sich wie folgt zusammenfassen:

- Identifizierung von Schwerpunktstellen innerhalb der Kinder - Jugendförderung (z.B. Internationale Jugendarbeit). Diese Stelle kann das Thema innerhalb der Struktur von kommunaler Jugendförderung weiter transportieren und als Vorschlag/Weiterentwicklung in die Entwicklung eines neuen Kinder- und Jugendförderplan einbringen. Der Projektbericht zu "Europa sind wir!" kann als ein Ausgangspunkt gesehen werden, dies als ein neues Thema einzubringen.
- Europapolitische Bildung, angedockt an das Thema Politische Bildung in den kommunalen Leistungskatalogen/Leistungsvereinbarungen einbringen.
- Das Thema in die Wirksamkeitsdialoge der Kinder- und Jugendarbeit einbringen. Die Implementierung neuer Themen/Querschnittsthemen ist ein Prozess, der mehrere Jahre braucht, da die dort genutzten Leistungskataloge oftmals eine Laufzeit von 5 Jahren haben. Neue Themen im Leistungskatalog der Offenen Kinder- und Jugendarbeit müssen durch den Jugendhilfeausschuss und dort durch die Trägervertreter\*innen diskutiert und im Optimalfall beschieden werden.
- Europapolitische Bildung kann als ein Teil der Querschnittsaufgabe „Internationales/Internationale Jugendarbeit“ stark gemacht werden.
- Europapolitische Bildung als einen Teil der Querschnittsaufgabe „Partizipation/ Kinder- und Jugendbeteiligung“ verstehen und in den dazugehörigen Programmen und Strukturen einbringen.
- Europapolitische Bildung in bezirklichen, kommunalpolitischen Formaten (z.B. Bezirksjugendtag-Fokus auf Jugendpolitik) für junge Menschen stärken. Die Planung und Durchführung derartiger Formate obliegt oftmals den Jugendpfleger\*innen/ der kommunalen Jugendförderung. Im Rahmen dieser Veranstaltungen kann das Thema Europapolitische Bildung im Anschluss daran als Ergebnis in die dazugehörigen bezirklichen oder regionalen Arbeitskreise eingebracht werden.
- Etablierung eines neuen bezirklichen/regionalen Netzwerkes zu diesem Thema auf Ebene der Praxis der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.
- Mitdenken Europapolitischer Bildung in kommunalen, bezirklichen Netzwerken und sozialräumlichen Projekten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, z.B. Jugendkulturelle Netzwerke. Diese können Internationale Jugendkulturarbeit durchführen. Vorteile dieser Netzwerkarbeit: Inhaltliche Weiterentwicklung und Teilen von Ressourcen.
- Europapolitische Bildung in Austauschformaten von Schulen. Diese erscheint in ihrer strukturellen Verfasstheit im Gegensatz zu den Strukturen von OKJA besser aufgestellt (Personal, Finanzen, bestehende Schulpartnerschaften).

#### 4.2.3 Kommunale Steuerung für die Verankerung Europapolitischer Bildung

Im Anschluss an die Relevanz der kommunalen Verortung Europapolitischer Bildung, die von den Befragten mehrfach thematisiert wurde, stellt sich die Frage, wie diese zu organisieren und zu steuern ist. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung beziehen sich auf das ausgewertete Material und verweisen in der Analyse auf verschiedene Instrumente und Faktoren für eine kommunale Steuerung, die im Folgenden benannt werden:

- Jugendhilfeausschuss (JHA) §§ 70 und 71 SGB VIII
- Kommunale Jugendhilfeplanung § 1 SGB VIII, §§ 79 und 80 SGB VIII
- Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII (AG 78)
- Kommunaler Wirksamkeitsdialog
- Kinder- und Jugendförderplan
- Strukturförderung (ermöglicht Freiräume für die Fachkräfte, Schwerpunkte wie Europapolitische Bildung zu setzen und sich dafür angemessen Zeit zu nehmen)
- Kommunale Jugendämter (Finanzielle Unterstützung, Vernetzung, Steuerrungen, Schulungen, Beratungen, Fortbildungen)
- (Bezirks)Jugendpflege
- Kommunale Fachstellen für den Bereich der Internationalen Jugendarbeit, Jugendbegegnungen
- Mitarbeitende in der Kommune, deren fachliche Schwerpunkte z.B. politische Bildung, Städte Partnerschaften, also an Europapolitische Bildung angrenzende Themen, sind
- Arbeitskreise auf kommunaler Ebene, die ein stadtweites Ziel verfolgen, z.B. Kulturhauptstadt Europas, Kinderfreundliche Kommune etc.
- Stadtteilbezogene Arbeitskreise, Stadtteilrunden, Lenkungsreise, Planungskonferenzen, Ortsbeiräte
- Fachkräfteprogramme -> dies erfolgt in der Regel durch Angebote der OKJA, Jugendverbandsarbeit, Jugendbildungsarbeit

#### 4.2.4 Bedingungen der Umsetzung auf Ebene der Fachkräfte

Auf Ebene der Fachkräfte wurde auf folgende Bedingungen zur Umsetzung von Europapolitischer Bildung hingewiesen. An dieser Stelle findet sich eine Auflistung der Hinweise, die von den Fachkräften geäußert worden sind.

- Aufbau auskömmlicher Finanzierungsgrundlagen für den Bereich der Europapolitischen Bildung
- Fachkräftemangel
- Fachkraft der Jugendförderung für die übergeordneten Themen (Antragstellung und Koordination) zur Entlastung der Fachkräfte der OKJA
- Synergieeffekte nutzen, z.B. Kooperationen mit Institutionen und Trägern der Politischen Bildung oder der Jugendverbandsarbeit
- Qualifizierung von Fachkräften aus Praxis und Verwaltung (kommunale Jugendarbeiter\*innen inkl. Jugendpflege)
- Ein Fehlen von Qualifizierungs- und Fortbildungsmöglichkeiten bzw. fehlende Informationen
- Fachtage und Fortbildungen in Bereich der politischen Bildung organisieren
- Themenbezogene Austauschmöglichkeiten / Freiräume schaffen
- eigene Austausch- und Begegnungserfahrungen der Fachkräfte können bei der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen sehr hilfreich sein, da hier in den meisten Projekten das Thema "Mobilität" aufkam
- Fachkräfte (in Leitungsposition) als politische Akteur\*innen, die Europapolitische Bildung in die Kommunalpolitik einbringen
- Hinweis auf Konzeptionsentwicklung auf Ebene der Einrichtungen. So kann Europapolitische Bildung auf Trägerebene ausgehend durch die Konzeptionen der Einrichtungen implementiert werden (Austausch von Bausteinen)
- Bedingungen der Umstrukturierung der Trägerfinanzierungen ergeben Möglichkeiten, neue Themen wie Europapolitische Bildung als Einrichtungsschwerpunkt zu setzen
- Projektthemen und -inhalte sollen auch über den Projektzeitraum hinaus realisiert werden (strukturelle Etablierung und Nachhaltigkeit)
- Kommunale Ausrichtung der Jugendarbeit, Schwerpunktsetzungen

#### 4.2.5 Exemplarische Förderprogramme

In den Interviews sind von unterschiedlichen Stellen Hinweise und Empfehlungen zu Förderungen und Programmen genannt worden, an denen Projekte der Europapolitischen Bildung andocken könnten. Im Folgenden findet sich eine Auflistung möglicher Förderprogramme.

- EU-Jugendstrategie

- Erasmus+ Jugend in Aktion (Zielgruppe junge Menschen im Alter von 13-30 Jahren), Teilnahme möglich für ehren- und hauptamtliche Akteure der Jugendarbeit sowie Mitwirkende und Mitglieder von Organisationen, die in der Jugendarbeit tätig sind
- Europäischer Solidaritätskorps (Zielgruppe junge Menschen im Alter von 17-30 Jahren), das Programm arbeitet im Bereich des freiwilligen Engagements junger Menschen in Projekten im In- und Ausland
- Jugend für Europa, das Programm ist verantwortlich für die Förderung von europäischen Projekten im Jugendbereich sowie für die Weiterentwicklung von Jugendarbeit und die Unterstützung der jugendpolitischen Zusammenarbeit in Europa. Das Netzwerk organisiert die Arbeit aus den jeweiligen Nationalagenturen in 33 Ländern Europas heraus
- BMFSFS, Referat für europäische und internationale Jugendpolitik
- Bundesländer; die überregionale Ebene wird durch IJAB koordiniert und ist verantwortlich für den fachlichen Austausch unter den Landesjugendämtern
- Länderzentralstellen, die wiederum mit den Landesjugendämtern in Austausch sind
- Jugendwerke
- Jugend im Plan (IJAB und BMFSFJ)

#### 4.2.6 Angebote Europapolitischer Bildung

Abschließend werden überblicksartig die verschiedenen Formate dargestellt, die in den Teilprojekten entwickelt und teilweise umgesetzt wurden. Durch die Corona-Pandemie ließen sich nicht sämtliche Formate realisieren. Die folgende Tabelle 2 zeigt nochmals deutlich, dass sich Angebote Europapolitischer Bildung sehr gut an den Interessen von Jugendlichen anknüpfen und äußerst vielschichtig und heterogen gestaltet werden können.

Tabelle 2: Geplante und realisierte Angebote Europapolitischer Bildung im Projekt "Europa sind wir!"

Fahrten innerhalb Deutschlands	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Buchenwald</li> <li>• Berlin</li> <li>• Leipzig</li> </ul>
Auslandsfahrten	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schweden</li> <li>• Polen (Danzig)</li> <li>• Belgien (Brüssel)</li> <li>• Polen (Warschau)</li> </ul>
Kultur- und Kreativangebote	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Europäische Küche (Gemeinsames Kochen landestypischer Gerichte)</li> <li>• Europa Musical</li> <li>• Graffiti</li> <li>• Stadtralley zu Orten mit Europabezug</li> </ul>
Medienpädagogische und digitale Angebote	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Medienproduktion</li> <li>• Digitale Flaschenposten</li> <li>• Social Media, z.B. Instagram</li> <li>• Virtual Reality</li> <li>• Playlist "Europa"</li> <li>• Youtube Videos</li> <li>• Europaquiz</li> <li>• Online Meinungsplattform</li> </ul>
Diskussionsrunden	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beschäftigung mit dem europäischen Friedensprojekt</li> <li>• Fragerunde mit Politiker*innen</li> </ul>
Besuche	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Europäische Jugendeinrichtungen</li> <li>• Gedenkstätten</li> <li>• Anne-Frank-Haus</li> <li>• Ausstellung zur Geschichte und Aktualität Europas</li> <li>• Gemeinsames Einkaufen im Supermarkt (Produktursprung)</li> <li>• Landeszentrale für politische Bildung</li> </ul>
Workshops, Werkstätten und Seminare	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Eine Europawerkstatt</li> <li>• Workshop mit dem politischen Jugending zum Thema 'Menschenrechte'</li> </ul>
Wissensvermittlung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Europäische Idee</li> <li>• Spiele (z.B. Quiz)</li> </ul>

## 5 Strukturelle Verankerungen Europapolitischer Bildungsangebote in der Jugendarbeit - Hypothesenbildung

Vor dem Hintergrund des zu Beginn dieses Berichts skizzierten Bildungsverständnisses non-formaler- und politischer Bildung sowie der empirischen Ergebnisse, werden für die verschiedenen Ebenen und Akteur\*innen Hypothesen formuliert. Diese können als Impuls für eine weiterführende Diskussion in der Praxis genutzt werden.

### 5.1. Die Stakeholder

#### **These:**

*Es braucht Stakeholder auf Trägerebene wie beispielsweise Geschäftsführungen, Fachberatungen oder Sachgebietsleitungen, die Interesse an Europapolitischer Bildung haben und dieses Thema beim eigenen Träger und evtl. auch auf kommunaler Ebene voranbringen wollen und können. Hierfür benötigt es eine doppelte Bewegung von gleichzeitigen Top-Down und Bottom-Up-Prozessen.*

Damit dies gelingen kann, müssen in einem ersten Schritt Schwerpunktträger ermittelt werden, die eine solche Rolle als Pioniere übernehmen können und möchten. Dies kann sowohl durch einen Bottom-up-Prozess, also von der Jugendarbeitspraxis aus, als auch durch einen Top-Down-Prozess, also von Geschäftsführungsebene aus, initiiert werden. Die Entwicklung kann zudem aus beiden Richtungen gleichzeitig angestoßen werden, sodass Synergieeffekte entstehen, die den trägerinternen und trägerübergreifenden Diskurs über Europapolitische Bildung in der Jugendarbeit fördern.

Bottom-Up-Prozesse benötigen eine partizipative Organisationskultur, die die Beteiligung von engagierten Mitarbeiter\*innen ermöglicht. Diese können dann aktuelle Themen aus der Jugendarbeit in die Einrichtungskonzeptionen einfließen lassen und sich diesbezüglich, zum Beispiel bei einem Arbeitskreis "Internationales", vernetzen. Bottom-Up bezieht allerdings neben der Beteiligung der Fachkräfte in den Einrichtungen auch die direkte Partizipation der Jugendlichen ein. Ein Format der politischen Partizipation auf kommunaler Ebene ist etwa das Kinder- und Jugendbüro, das sich in Köln finden lässt und die Beteiligungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen fördern möchte und Veranstaltungen zur Partizipation von Kindern und Jugendlichen organisiert und durchführt (vgl. Stadt Köln 2020). Für Bottom-Up-Prozesse und Top-Down-Prozesse ist eine innovationsbereite Geschäftsführung notwendig, die bereit ist, Innovationsideen durch Ressourcen, wie Personal und Sachmittel, zu unterstützen.

Wie auch in den Interviews mehrfach angesprochen wurde, können eine Stabstelle oder eine Fachberatung, die für europapolitische Jugendbildung speziell eingerichtet wird, hier Unterstützungen darstellen. Diese können diesbezügliche Impulse in die Organisationen hineinbringen, Fachkräfteaustausche initiieren und Fachtage, Fort- und Weiterbildungen

organisieren und anbieten. Insbesondere von den Fachkräften wird eine kommunale Fachstelle für politische Bildung als sinnvoll erachtet, die sowohl administrative Aufgaben wie Anträge schreiben als auch inhaltliche und methodische Unterstützung gewähren kann, etwa durch Organisieren von Fachtagen und Fortbildungen mit Referent\*innen der politischen Bildungsarbeit. Die methodische, finanzielle und inhaltliche Entlastung der Fachkräfte der Jugendarbeitspraxis stellt ein wesentliches Merkmal des Projektverbundes "Europa sind wir da!", das bereits in dem vorherigen Projektdurchlauf als gelingend erlebt wurde. Hierauf wird in der anschließenden Hypothese Bezug genommen.

## 5.2. Der Projektverbund

### **These:**

*Die Vorgehensweise und konzeptionelle Ausrichtung des Projektverbundes zeigen auf, wie Europapolitische Bildung in der Jugendarbeit gelingen und seitens der Kommune unterstützt werden kann. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass der Projektverbund Partizipation, Vernetzung, Qualifizierung und Unterstützung bei administrativen Aufgaben miteinander verbindet.*

Der Projektverbund "Europa sind wir!" wird von allen Interviewten als eine gelingende Unterstützung bei der Planung, Durchführung und Evaluation der europapolitischen Bildungsangebote in den Einrichtungen der Jugendarbeit angesehen. Dies zeigten die Interviews mit den teilnehmenden Kommunen und Einrichtungen, die bereits im letzten Durchlauf Teil des Projektverbundes waren. Im Anschluss an die Projekte wurde das Thema "Europapolitische Bildung" auf Einrichtungsebene weiterverfolgt. Die Jugendlichen fragten immer wieder nach, ob das Projekt in eine nächste Runde geht. Auch im Kollegenkreis war die Fortführung ein ständiges Thema. Auch die Träger waren von der Weiterführung überzeugt. Am Abschlussabend des ersten Projektdurchlaufes zeigten sich viele Gemeindemitglieder daran interessiert, was die Jugendlichen erarbeitet hatten, und gaben positive Rückmeldungen. Die Jugendlichen hatten ihre eigenen Themen in die Teilprojekte des letzten Durchlaufs eingebracht, indem sie etwa über gesellschaftlichen Rechtsdruck, aber auch über Freundschaft rappten und Gedichte über Heimat schrieben. Es wurde darüber hinaus eine Verbindung zwischen dem letzten und dem aktuellen Projektdurchlauf geschaffen, der darin besteht, dass zwei Projektgruppen aus dem ersten Projektdurchlauf in diesem Projektdurchlauf weitergeführt wurden.

Auf kommunaler Ebene wird problematisiert:

„Kommunal ging es so, hätte man sich vielleicht ein bisschen mehr wünschen können. (...) Und jetzt müssen wir mal gucken, wie das jetzt in dieser Phase laufen wird“ (London).

Stadtinterne Vernetzungen haben an drei Standorten stattgefunden. Zudem wurden Fragen der europäischen Zusammenarbeit angestoßen, „weil sie verstanden haben: ‚Wenn wir in

Europa gut zusammenarbeiten, dann kann man auch dafür sorgen, dass es vielen Leuten besser geht. Jetzt nicht nur punktuell vor Ort“ (Interview London). Neben diesen Entwicklungen zeigen sich jedoch auch Herausforderungen und Grenzen der europapolitischen Bildung in der Jugendarbeit.

### 5.3. Strukturelle und interaktive Herausforderungen

#### **These:**

*Es bestehen Schwierigkeiten und Grenzen bezüglich der strukturellen Verankerung Europapolitischer Bildung in der Jugendarbeit, die auf sowohl auf einer interaktiven als auch auf einer strukturellen Ebene ihre Ursprünge finden und bearbeitet werden müssen.*

Auf *struktureller Ebene* lässt sich keine Fachstelle für Politische Bildung in den beteiligten Kommunalverwaltungen identifizieren, obgleich eine solche von Interviewpartner\*innen als eine wichtige Bedingung genannt wurde, wie dieses Zitat veranschaulicht:

„Ich glaube, es muss Stellen geben, wer auch immer das ist, die die konkreten Jugendeinrichtungen unterstützen bei der Akquise von Mitteln, der administrativen Umsetzung von solcher Projektmittelakquise, welche Förderprogramme das auch immer sind, und auch bei der konzeptionellen Planung, ja, von solchen Projekten.“ (Amsterdam).

Darüber hinaus wurde thematisiert, dass es an flächendeckenden Informationen über mögliche Projekte, Vernetzungen von Projekten und Angeboten, Qualifizierungsmöglichkeiten für Fachkräfte bezüglich Europapolitischer Bildung fehlt. Die Abschlussveranstaltungen der Teilprojekte und des Projektverbundes können hier als eine Art Vorbildveranstaltungen gesehen werden, in der Politik, Verwaltung, Träger, Fachkräfte und Jugendliche zusammenkommen und sich austauschen und vernetzen können. Das Austauschtreffen in Magdeburg wurde von allen Interviewpartner\*innen als bereichernd empfunden. Es besteht allerdings weiterhin der Bedarf, Kommunalpolitiker\*innen für die hohe Bedeutung von Europapolitischer Bildung in der Jugendarbeit zu sensibilisieren. Auch durch eine verstärkte mediale Präsenz kann das Thema auf kommunaler Ebene eine höhere Sichtbarkeit bekommen.

Auf *interaktiver Ebene* lassen sich die praktischen Umsetzungen der Teilprojekte betrachten. Auf die Frage, wie die Corona-Krise die Europapolitische Bildung in ihren Inhalten, Methoden und Settings in den Teilprojekten veränderte und wie viele Teilprojekte dennoch zustande kamen, wurde bereits eingegangen. Jugendarbeit als non-formale Bildung ermöglicht Jugendlichen wichtige Bildungsprozesse der politischen Bildung im Kontext europapolitischer Themen. Allerdings setzen die Träger und Einrichtungen hier keinen Schwerpunkt, sondern möchten oftmals durch konzeptionelle Offenheit den Mitarbeiter\*innen und Jugendlichen Raum für eigene thematische Schwerpunktsetzungen gewähren. Dies kann jedoch dazu führen, dass die Umsetzung von Angeboten der Europapolitischen Bildung von dem

Engagement einzelner Menschen abhängt. So wird von einer Person aus der kommunalen Vertretung geäußert:

„Es braucht Mitarbeiter, die sich persönlich berufen fühlen, das als wichtig erachten, in ihrem Konzept das Niederschreiben oder Planen, diese Arbeit zu machen. Das ist eine Freiwilligkeit“ (Bratislava).

Soll europapolitische Bildung nicht von dem persönlichen Engagement einzelner Personen und punktueller Projektförderung abhängen, müssen die strukturellen Rahmenbedingungen von Jugendarbeit allgemein verbessert werden. Im Projektverbund zeigt sich ein starkes Interesse an Europapolitischer Bildung. Programme und Projekte Europapolitischer Bildung müssen an die Strukturen und Prinzipien von Jugendarbeit anknüpfen können und Anreize schaffen. Gleichzeitig können durch die Auseinandersetzung mit den Konzepten Europapolitischer Bildung neue Impulse auf lokaler Ebene gesetzt werden.

#### 5.4. Die Jugendförderung

##### **These:**

*Für die kommunale Steuerung können die (Bezirks-)Jugendpfleger\*innen als Scharnier zwischen Praxis und Jugendamt ein wichtiger Faktor bei der Verankerung von Europapolitischer Bildung auf kommunaler Ebene sein.*

Kommunale Jugendpfleger\*innen koordinieren die Jugendarbeit in Kommunen. In größeren Kommunen teilt sich die kommunale Jugendpflege auf mehrere Bezirksjugendpfleger\*innen auf. Jugendpfleger\*innen haben folglich einen kommunalen Auftrag und stehen gleichzeitig in einem ständigen Dialog mit der Praxis der Jugendarbeit (vgl. Stange 2018, S. 1 f.). Sie können an Stadtbezirkskonferenzen und Stadtteilkonferenzen teilnehmen und dort Anliegen aus der Praxis hineinbringen und sich diesbezüglich mit weiteren kommunalen Vertreter\*innen austauschen. Auf diese besondere Bedeutung der Jugendpflege an der Schnittstelle von kommunaler und jugendarbeitspraktischer Ebene haben die Interviewteilnehmer\*innen aufmerksam gemacht. Dabei komme es auf einzelne Jugendpfleger\*innen an:

„Wie gut arbeitet diese Person mit den Menschen aus der Praxis zusammen?“ (Barcelona).

Da Jugendarbeit im Alltag größtenteils im Bezirk stattfindet, hat die Bezirksjugendpflege einen großen Einfluss auf die Anerkennung von Jugendarbeit auf kommunaler Ebene.

„Und da hatten wir ein durchaus gutes Verhältnis, zur Bezirksjugendpflege, was professionell war, was anerkennend war, was unterstützt hat, wenn Unterstützung nötig war. Aber ich weiß auch von Kolleginnen und Kollegen aus anderen Bezirken, dass das durchaus auch eine andere Realität sein kann“ (Barcelona).

## 6 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Das abschließende Kapitel des vorliegenden Berichts bringt die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung in Form von Hinweisen, Einschätzungen und möglichen Implikationen für Praxis und Jugendpolitik zusammen. In einem ersten Schritt wird dabei die fachpraktische Ebene der Mitarbeiter\*innen in der Kinder- und Jugendarbeit adressiert. Im zweiten Schritt werden Folgerungen für die Kommune formuliert.

### 6.1 Die Ebene der Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit

#### 6.1.1 Europapolitische Bildung lokal und international

In der Auswertung der Interviews wurde deutlich, dass Europapolitische Bildung lokal stattfinden kann. Die Fachkräfte können durch ihre eigene politische Informiertheit lebensweltliche europapolitische Themen der Jugendlichen erkennen, diese aufgreifen und mit Jugendlichen anhand von Methoden der non-formalen politischen Bildung lokal arbeiten. Dies ersetzt jedoch nicht Formate internationaler Jugendarbeit. Internationale Jugendfahrten und Begegnungen sowie Städtepartnerschaften stellen Möglichkeiten für eine Europapolitische Bildung dar (vgl. AGJ 2019: 2). Die konkrete pädagogische Gestaltung dieser Fahrten und Begegnungen ist ausschlaggebend. Diese muss den Jugendlichen Internationale Reflexivität ermöglichen. In Anlehnung an das Konzept der Internationalen Reflexivität nach Andreas Thimmel (2014), werden die Herausforderungen für Angebote und Maßnahmen der Internationalen Jugendarbeit unter anderem darin gesehen, zum einen Angebote von den Erfahrungen und Themen der teilnehmenden Jugendlichen aus zu denken und zum anderen eine "differenzierende Thematisierung von Staaten, Kulturen, Lebensweisen, Werten und Normen" (ebd.: S. 10) zu ermöglichen. Für eine differenzierte Perspektive auf Differenzlinien von Staaten, Kulturen oder Nationalitäten sind sowohl Sensibilisierung und vor allen Dingen Qualifizierung und Weiterbildungsangebote sicherlich hilfreich. Gleichzeitig muss es darum gehen, die internationalen Formate auf ihre (strukturellen) Zugangsbarrieren hin zu überprüfen. Zugangsbarrieren können sowohl für die Jugendlichen selbst, als auch auf Ebene der Fachkräfte und Institutionen bestehen. Ein Beispiel stellen die hohen bürokratischen und finanziellen Hürden vieler (europäischer) Förderprogramme dar.

#### 6.1.2 Das Politische in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Situationen und Momente innerhalb der Offenen Kinder- und Jugendarbeit beinhalten häufig politische Bildung, auch wenn dies nicht immer explizit so erkannt und benannt wird. Die Herausforderung für die Fachkräfte liegt demnach darin, derartige Handlungs- und Artikulationsweisen der Jugendlichen aufzugreifen und als politische Handlungs- und Artikulationsweisen einzuordnen.

„Kinder- und Jugendarbeit ist hochpolitisch! [...] Und das ist aber, da fehlt das Verständnis, genau“ (Amsterdam).

Der gesellschaftliche sowie politische Gehalt dieser Form von Äußerungen, werden aber durch die Fachkräfte nicht immer als solcher erkannt. In der Regel bleiben politische Partizipationsversuche von Jugendlichen aus Jugendkulturen seitens der Politik unbeachtet. Als Beispiel können hier die territorialen Aneignungsversuche von Graffiti Sprüher\*innen genannt werden. Der Wunsch nach legalen Flächen für Graffiti, gleicht in manchen Städten eher dem Kampf um die Deutungsmacht des öffentlichen Raumes. Jugend und ihre spezifischen Artikulationsformen werden oftmals auf das Private und Individuelle reduziert, die damit einhergehenden hegemonialen Verhältnisse werden ausgeblendet. Die Aufgabe szenespezifischer Jugendarbeit besteht daher darin, diese Auseinandersetzungen um den öffentlichen Raum als jugendkulturellen Ausdruck und als Wunsch der Mitsprache zu erkennen. Übertragen auf das Projekt „Europa sind wir!“ würde dies bedeuten, die Artikulationsweisen Jugendlicher in den politischen Raum zu übertragen. Jugendliche arbeiten dann gemeinsam mit Jugendarbeiter\*innen daran, politische Artikulationen hör- und sichtbar zu machen.

### 6.1.3 Politische Informiertheit der Fachkräfte

Um das Politische in der Jugendarbeit zu erkennen, aufzugreifen, mit den Jugendlichen gemeinsam ihre alltäglichen/lebensweltlichen Themen in europapolitische Zusammenhänge setzen zu können, ist die politische Informiertheit der Fachkräfte eine konstitutive Voraussetzung. Politische Informiertheit lässt sich als eine wesentliche Reflexionsfolie professioneller Sozialer Arbeit beschreiben, die sich mosaikartig aus multiperspektivischem politischem Wissen zusammensetzt: „Es geht darum, die eigene ‚Landkarte‘ politischer Informiertheit durch publizistische, politikwissenschaftliche und fachwissenschaftliche Wissensbestände und Wissenszugänge zu erstellen“ (Thimmel 2020).

Zudem wünschten sich die Jugendlichen teilweise Wissensvermittlung und nahmen an dem Projekt teil, weil sie Wissen erlangen wollten. Somit ist es wichtig, dass die Fachkräfte Wissensfragen der Jugendlichen bezüglich Europas beantworten können. Auch hierfür können Fortbildungen für Fachkräfte der Jugendhilfe nach § 85, Abs. 2 SGB VIII ggfls. initiiert werden.

### 6.1.4 Europapolitische Bildung und European Youth Work

Europapolitische Bildung innerhalb des Feldes der Offenen Kinder- und Jugendarbeit kann sich im Kontext des Diskurses zur European Youth Work entfalten und dort strategisch verorten. Die Entwicklung von Youth Work im Rahmen einer European Youth Work Agenda ist auf der Youth Work Declaration im Dezember 2020 in Bonn diskutiert worden. Der dort verabschiedete Beschluss „Bonn Prozess“ setzt sich für eine stärkere Qualität und Anerkennung

von Youth Work ein. Die Impulse dieser europäischen Debatte sollen langfristig sowohl im bundesdeutschen Fachdiskurs sowie auch im Praxisfeld der Jugendarbeit bzw. in der deutschen Kinder- und Jugendhilfe aufgegriffen werden (vgl. AGJ 2019). European Youth Work bewegt sich im Spektrum von (non-formaler) Bildung und Freizeit. Im europäischen Verständnis verorten sich diese Überlegungen über den für die bundesdeutsche Jugendarbeit relevanten § 11 hinaus, da sich European Youth Work “auf ein Spektrum sozialer, kultureller und bildungsbezogener oder allgemeinpädagogischer Aktivitäten bezieht, die von, für und mit jungen Menschen in jugendpädagogischen Settings durchgeführt werden” (AGJ 2019, S. 4). In der deutschen Kinder- und Jugendhilfelandchaft sind dies “[...] offene Kinder- und Jugendarbeit, europäische und Internationale Jugendarbeit, kommunale Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit, Jugendbildungsarbeit sowie Jugendsozialarbeit inklusive Schulsozialarbeit und Jugendberufshilfe im Sinne der §§11-13 SGB VIII“ (ebd.).

Auf Ebene der Fachkräfte verfolgt die Youth Work Agenda den Ausbau des Praxisaustausches von Youth Work Akteuren und die Stärkung der Peer Learning Ansätze, um letztendlich das Arbeitsfeld der Youth Work weiterzuentwickeln (vgl. AGJ 2019, S. 8). Hier finden sich Übereinstimmungen zu den Projektzielen von “Europa sind wir!”. Das IKAB Bildungswerk e.V. hat für die Fachkräfte zu Beginn des Projektes, Workshops zur Umsetzung non-formaler Europapolitischer Angebote angeboten. Wenn sich der Projektverbund von “Europa sind wir!” und die darin involvierten Fachkräfte langfristig als Mitgestaltende einer European Youth Work verstehen, führt die angestoßene Unterstützung und damit einhergehende Qualifizierungsangebote der beiden Partner (IKAB Bildungswerk e.V. und TUI Stiftung) langfristig auch zu einer Stärkung dieser Entwicklung. Abschließend muss festgehalten werden, dass die konkrete Umsetzung von “Europa sind wir” eine professionelle Antwort und fachliche Gegenposition zu einer primär an lebensbewältigenden Praxen orientierten sozialpolitischen Jugendarbeit darstellt.

## **6.2 Die kommunale Ebene**

### **6.2.1 Die Bedeutung der kommunalen Jugendpflege zur strukturellen Verankerung Europapolitischer Bildung**

Wie bereits dargestellt, haben Jugendpfleger\*innen eine bedeutsame Rolle, wenn es um die Verankerung von Europapolitischer Bildung in der Jugendarbeit geht. Sie arbeiten an der Schnittstelle zwischen Praxis und Jugendamt beziehungsweise der Kommune und sind in beide Richtungen vernetzt. Dies ermöglicht ihnen auch, in beide Richtungen zu wirken. Dementsprechend können sie sowohl die Anliegen der Jugendarbeit auf die kommunale Ebene tragen, sich aber auch dafür einsetzen, dass Jugendarbeiter\*innen Qualifikationen und Ressourcen erhalten, um eigenständig (Europa-)politische Bildungsangebote in ihren

Einrichtungen konzipieren und durchführen zu können. Aus diesen Überlegungen lässt sich schlussfolgern, dass es für eine strukturelle Verankerung wichtig zu sein scheint, die kommunale Jugendpflege von der Wichtigkeit der Europapolitischen Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit und in der Jugendhilfe zu überzeugen, sodass diese ihre Wirkungsmöglichkeiten dafür einsetzt.

#### 6.2.2 Die Verortung Europapolitischer Bildung in der non-formalen Bildungslandschaft

In der non-formalen Bildungslandschaft wird Europapolitische Bildung als non-formale Bildung verstanden, die von den Jugendlichen und der Jugendarbeit aus gedacht wird. Hierbei geht es nicht um eine Vereinnahmung der Europapolitischen Bildung durch die Soziale Arbeit, sondern um die Stärkung des non-formalen Bildungsverständnisses der Jugendarbeit:

„Die systematische Verortung von Politischer Bildung in der Sozialen Arbeit – sowohl als Querschnittsaufgabe als auch als Arbeitsfeld – kann davor schützen, außerschulische Politische Bildung nach Maßstäben der schulischen Politischen Bildung zu bewerten“ (Schäfer/ Thimmel 2020).

Europapolitische Bildung lässt sich in diesem Verständnis nicht primär an Schulen verorten, sondern wird vor allen Dingen in der Jugendarbeit relevant. Hierfür ist es wichtig, dass alle Ebenen, die die konzeptionelle Ausrichtung der Jugendarbeit beeinflussen und ermöglichen können, Europapolitische Bildung als Teil der Jugendarbeit anerkennen.

Es konnte gezeigt werden, dass sich Europapolitische Bildung vielfach und sinnvoll in die kommunalen Strukturen integrieren lässt und dort von großer Bedeutung für die Bildung Jugendlicher ist. Europäische Themen lassen sich mit der lokalen Ebene verbinden und Jugendliche finden in ihrer Lebenswelt das vermeintlich „abstrakt Europäische“ konkret vor Ort und können politische Themen bearbeiten.

## 7 Literatur- und Quellenverzeichnis

Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendhilfe (2019): Die European Youth Work Agenda für qualitativ hochwertige Youth Work-in Europa und Deutschland. Im Internet unter: [https://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2020/European\\_Youth\\_Work\\_Agenda.pdf](https://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2020/European_Youth_Work_Agenda.pdf) Zugriff am 03.02. 2021.

Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendhilfe (2020a): Politisch und engagiert: Für eine Stärkung der europäischen Idee in der lokalen Kinder- und Jugendarbeit. Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ. Im Internet unter: [https://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2019/Europäische\\_Idee\\_stärken.pdf](https://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2019/Europäische_Idee_stärken.pdf) Zugriff am 09.02.21

Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendhilfe (2020b): Jugend stärken- auch und gerade unter Corona Bedingungen unerlässlich. Zwischenruf der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe. Im Internet unter: [https://www.agj.de/positionen/artikel.html?tx\\_news\\_pi1%5Baction%5D=detail&tx\\_news\\_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx\\_news\\_pi1%5Bnews%5D=7217&cHash=71f294af226c5b97621381135f5b949a](https://www.agj.de/positionen/artikel.html?tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Bnews%5D=7217&cHash=71f294af226c5b97621381135f5b949a) Zugriff am 08.12. 20.

Bremer, Helmut/Kleemann-Göhring, Mark/ Wagner, Farina (2015): Weiterbildung und Weiterbildungsberatung für Bildungsferne. Ergebnisse aus der wissenschaftlichen Begleitung von Praxisprojekten in NRW. Bertelsmann, Bielefeld

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2020 a): 16. Kinder- und Jugendbericht. Förderung demokratischer Bildung im Kindes - und Jugendalter. Deutscher Bundestag, Drucksache.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2020 b): Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter. Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen des 16. Kinder- und Jugendberichts. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): 15. Kinder- und Jugendbericht: Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin 2017.

Buschle, Christina; Meyer, Nikolaus: Soziale Arbeit im Ausnahmezustand?! Professionstheoretische Forschungsnotizen zur Corona-Pandemie. In: Soziale Passagen. 2020, Heft 12, S. 155–170.

Deinet, Ulrich. (2013): Innovative Offene Jugendarbeit. Bausteine und Perspektiven einer sozialräumlichen Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Opladen, Barbara Budrich

- Deinet, Ulrich; Icking, Maria; Nüsken, Dirk; Schmidt, Holger (2017): Potentiale der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Innen- und Außensichten. Beltz Verlag.
- Dewey, John (1916/2000): Demokratie und Erziehung. Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik. Hrsg. Jürgen von Oelkers. Weinheim und Basel.
- Geißel, Brigitte (2015): Zerstört soziale Ungleichheit die Demokratie? In: Politikum, H. 4, S. 26-36
- Hafeneger, Benno (2011). Handbuch außerschulische Jugendbildung: Grundlagen, Handlungsfelder, Akteure. Wochenschauverlag, Schwalbach am Taunus.
- Hafeneger, Benno (2020): Politische Jugendbildung. In: Bollweg, Petra; Buchna, Jennifer; Coelen, Thomas; Otto, Hans-Uwe (Hrsg.): Handbuch Ganztagsbildung. 2. Auflage, Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Hamburger, Franz (2005): Die Verschiedenheit dominiert. In: Treffpunkt 2/2005, S. 3f
- Horvath, Kenneth (2017): Migrationshintergrund. Überlegungen zu Vergangenheit und Zukunft einer Differenzkategorie zwischen Statistik, Politik und Pädagogik. In: Miethe, I. et al. (Hrsg.): Bildung und Teilhabe, Springer, Wiesbaden, 197-216
- Jagusch, Birgit/ Chehata, Yasmine (2020): Empowerment und Powersharing. Ankerpunkte, Positionierungen, Arenen. Weinheim und Basel, Beltz Juventa.
- Jugendarbeit. In: Deinet, Ulrich; Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): Handbuch der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. 4. Auflage. VS Verlag, Wiesbaden, S. 375-388.
- Koller, Hans-Christop (2008): Grundbegriffe, Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaft. Eine Einführung. Stuttgart. W. Kohlhammer.
- Koller, Hans-Christoph (2018): Bildung anders denken. Einführung in die Theorie transformatorischer Bildungsprozesse, 2., aktualisierte Auflage. Kohlhammer, Stuttgart.
- Kromrey, Helmut (2001): Evaluation – ein vielschichtiges Konzept. Begriff und Methodik von Evaluierung und Evaluationsforschung. Empfehlungen für die Praxis. In: SuB Sozialwissenschaften Berufspraxis (2), S. 105-132.
- Kusber, Maurice (2021, i.E.): Konzeptions- und Qualitätsentwicklung in der Jugendarbeit von den Jugendlichen aus denken. In: (Hrsg.): Stefan Schäfer, Claudia Hermens, Judith Dubiski (2021): Bildung und Politik. Praxisforschung im Feld der Non-formalen Bildung. Wochenschau Verlag.
- Mayring, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Beltz Verlag. Weinheim und Basel.

- Mouffe, Chantal (2007): Über das Politische. Wider die kosmopolitische Illusion. Suhrkamp Taschenbuch Verlag
- Naddaf, Zijad/ Dubiski, Judith/ Harrach-Lasfaghi, Asmae (2020): Evaluationsbericht Europäische Aktionswoche –Think global act local. Generation Europe.Bericht der Technischen Hochschule Köln. In Schriftenreihe des Forschungsschwerpunkt Nonformale Bildung.
- Platte, Andrea/Krönig, Franz (2017): Inklusive Momente. Unwahrscheinlichen Bildungsprozessen auf der Spur. Beltz, Weinheim und Basel.
- Portal für Soziale Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen (2020): Mädchenarbeit. [https://www.maedchenarbeit.de/#:~:text=M%C3%A4dchen\\*arbeit%2C%20d.h.%20Soziale%20Arbeit,%2C%20M%C3%A4dchenwohngruppen%2C%20M%C3%A4dchenschutz%2C%20user%20etc.\)](https://www.maedchenarbeit.de/#:~:text=M%C3%A4dchen*arbeit%2C%20d.h.%20Soziale%20Arbeit,%2C%20M%C3%A4dchenwohngruppen%2C%20M%C3%A4dchenschutz%2C%20user%20etc.)) [Zugriff: 21.12.2020].
- Przyborski A./ Wohlrab Sahr, M. (2014): Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. De Gruyter.
- Rancière, Jacques (2016): Das Unvernehmen. Politik und Philosophie.Frankfurt. Suhrkamp Taschenbuch Verlag.
- Rösch, Eike (2019): Jugendarbeit in einem mediatisierten Umfeld. Impulse für ein theoretisches Konzept. Beltz/Juventa, Weinheim und Basel.
- Schäfer, Stefan (2020): Internationale Jugendarbeit und politische Theorie. Diskurse und Praktiken. Frankfurt am Main. Wochenschau Verlag.
- Schäfer, Stefan/ Thimmel, Andreas (2020): Politische Bildung und Soziale Arbeit. In: Bundesausschuss politische Bildung e.V.: Wie geht gute politische Bildung?. <https://profession-politischebildung.de/grundlagen/soziale-arbeit/> [Zugriff: 21.12.2020].
- Scheub, Ute (2019): Europa. Die unvollendete Demokratie. Eine Vision für die Europäische Union. Oekom-Verlag München.
- Spiegel, Hiltrud. v. (2013): Konzeptionen entwickeln in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In: Deinet, Ulrich / Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.), Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden: Springer; S. 491-501.
- Stadt Köln (2020): Kinder- und Jugendbüro. <https://www.stadt-koeln.de/service/adressen/10573/index.html> [Zugriff: 22.12.2020].
- Stange, Waldemar (2018): Definition „Jugendpflege“. In: Stange, Waldemar; Fiedler, Sylvia: Aufgabe und Funktion der kommunalen Handlungsfelder „Jugendpflege“ und „Jugendbeauftragte“. Verein Kinderfreundliche Kommunen e.V., Berlin.

- Sting, Stephan; Sturzenhecker, Benedikt (2013): Bildung in der Offenen Kinder- und
- Sturzenhecker, Benedikt (2015): Gesellschaftliches Engagement von Benachteiligten fördern. Band 1. Konzeptionelle Grundlagen für die Offene Kinder- und Jugendarbeit. Gütersloh. Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Sturzenhecker, Benedikt (2020): Demokratiebildung in der Kinder- und Jugendarbeit. In: Bollweg, Petra; Buchna, Jennifer; Coelen, Thomas; Otto, Hans Uwe (Hrsg.): Handbuch Ganztagsbildung. 2. Auflage, Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Sturzenhecker, Benedikt/ Schwerthelm, Moritz (2016): Die Kinder- und Jugendarbeit nach §11 SGB VIII. Erfahrungsraum für Subjekt- und Demokratiebildung. Im Internet unter: <https://www.ew.uni-hamburg.de/einrichtungen/ew2/sozialpaedagogik/files/schwerthelm-sturzenhecker-2016-jugendarbeit-nach-p11.pdf> (Zugriff am 03.02.2021)
- Thimmel, Andreas (2014): Politische Dimension im Kontext Internationaler Jugendarbeit. In: IJAB-Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (Hg). (2014): Innovationsforum Jugend global. Politische Dimension der Internationalen Jugendarbeit. Bonn. S. 6-13-
- Thimmel, Andreas (2016): Pflichtaufgabe Jugendarbeit. In: Jugendhilfereport. Heft 2/2016; S. 20-23.
- Thimmel, Andreas (2020): Eine bessere Strukturförderung von Jugendarbeit und politischer Jugendbildung würde bestimmte thematisch enggeführte Sonderprogramme und „Benachteiligtenprogramme“ obsolet machen. In: Transfer für Bildung e.V.: Fünf Fragen an Andreas Thimmel. <https://transfer-politischebildung.de/mitteilung/artikel/eine-bessere-strukturfoerderung-von-jugendarbeit-und-politischer-jugendbildung-wuerde-bestimmte-thema/> [Zugriff: 01.12.2020].
- Thimmel, Andreas/ Böttger, Gottfried/ Frech, Siegfried (2016) (Hrsg.): Politische Dimensionen internationaler Begegnungen. Frankfurt am Main. Wochenschau Verlag.
- TUI Stiftung; IKAB-Bildungswerk (2020): Europapolitische Bildung im Projektverbund „Europa sind wir!“.
- Voigts, Gunda (2020): Jugendliche brauchen Freiräume!" - ein Plädoyer, für die Perspektiven junger Menschen in Corona-Zeiten einzutreten. <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/68476> [Zugriff: 08.12.20].
- Wendt, Peter (2019): Also, das ist schon Qualitätsentwicklung ... im Kleinen natürlich.“ In: deutsche jugend , 8/2019, Seite 322-330.

Wohnig, Alexander; Heil, Matthias (2020): Politische Bildung unter Bedingungen sozialer Distanz in der Corona-Krise: Lerngelegenheit, Herausforderung und neue Formate“. In: Medienimpulse. Beiträge zur Medienpädagogik, 58(02).

Wojtachnia, Eva Feldmann/ Tham, Barbara (2018): Modellprojekt „Europa sind wir!“. Evaluierungsergebnisse. Wissenschaftliche Evaluierung durch die Forschungsgruppe Jugend und Europa am Centrum für angewandte Politikforschung (CAP) der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München (2018-2019)

## 8 Anhang

Corona-Maßnahmen			
	Ja	Nein	keine Angaben
Fahrten und Treffen mussten abgesagt werden	40%	0%	60%
Der Kontakt zu den Teilnehmer*innen fand online statt	20%	0%	80%
Es wurde in Kleingruppen gearbeitet	10%	0%	90%
Alternative Lösungen wurden angeboten	30%	0%	70%
<b>Gesamt</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

Abbildung 3: Veränderte Handlungs- und Arbeitsweisen während des Lockdowns und der anschließenden Öffnung. (Eigene Darstellung)

Tabelle 3: Übersicht der Teilnehmenden Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. (Eigene Darstellung)

<b>Einrichtung</b>	<b>Ort</b>	<b>Arbeitsfeld</b>	<b>Zuordnung</b>	
Jugendeinrichtung Kühn und Kollegen	Dresden		SGB VIII § 34	Träger: Kühn und Kollegen
Kolibri e.V.	Dresden	Interkulturelle Kinder, Jugend und Elternarbeit		Träger: Kinder- und Elternzentrum (Kolibri e.V.)
OST63	Schwerin	Offene Kinder- und Jugendarbeit in Kooperation mit der Sportjugend	§ 11 SGB VIII	Träger: Landeshauptstadt Schwerin in Kooperation mit dem Träger Bauspielplatz Schwerin e. V
Westclub One und JAMpoint	Schwerin	Offene Kinder- und Jugendarbeit	§ 11 SGB VIII	Träger: Landeshauptstadt Schwerin, in Kooperation mit dem Träger VFJS e.V.
Ökumenisches Kinder- und Jugendhaus	Darmstadt	Offene Kinder- und Jugendarbeit	§ 11 SGB VIII	Träger: Evangelische und katholische Kirchengemeinde
Jugendzentrum Martinshütte	Darmstadt	Offene Kinder- und Jugendarbeit	§ 11 +13 SGB VIII	Träger: Sozialkritischer Arbeitskreis Darmstadt e.V.
*huette	Darmstadt		§ 11 SGB VIII	Träger: Stadtjugendpfarramt Darmstadt
Kinder- und Familienzentrum EMMA	Magdeburg	Kinder- und Jugendarbeit	§ 11 SGB VIII	Träger: Spielwagen e.V.
Jugendclubs Hot und Fuchsbau (IB	Magdeburg	Offene Kinder- und Jugendarbeit	§ 11 SGB VIII	Träger: IBB-Internationaler Bund, Freier Träger der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit e.V.
Jugendclub Oase	Magdeburg	Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung	§ 11 SGB VIII	Träger_ Jugendamt der Stadt Magdeburg

Jugendzentrum Salamander und Jugendzentrum Enbe	Köln	Offene Kinder- und Jugendarbeit	§ 11 SGB VIII	Träger: Jugendzentren gGmbH
Eins2null	Köln	Offene Kinder- und Jugendarbeit	§ 11 SGB VIII	Träger: Haus der Familie
Kinder- und Jugendzentrum Dachlow	Köln	Offene Kinder- und Jugendarbeit	§ 11 SGB VIII	Träger: Zurück in die Zukunft e.V.

Tabelle 4: Übersicht der Koordinierenden Partner (Eigene Darstellung)

<b>Funktion</b>	<b>Ort</b>	<b>Arbeitsfeld</b>	<b>Zuordnung</b>	<b>Träger</b>
Koordinationsstelle Dresden	Dresden	Jugend- und Kulturarbeit	NGO	Jugend- und Kulturprojekt e.V. Dresden ( <a href="https://www.jkpev.de/de/">https://www.jkpev.de/de/</a> )
Koordinationsstelle Schwerin	Schwerin	Jugendverbandsarbeit	§12 SGB VIII	Landesjugendring Mecklenburg-Vorpommern e.V. ( <a href="https://www.ljrmv.de/">https://www.ljrmv.de/</a> )
Koordinationsstelle Darmstadt	Darmstadt	Offene Kinder- und Jugendarbeit	§ 11 SGB VIII	Ökonomisches Kinder- und Jugendhaus Darmstadt ( <a href="http://www.s-oekumenische.de/">http://www.s-oekumenische.de/</a> )
Koordinationsstelle Magdeburg:	Magdeburg	Jugendbildungsstätte	§ 11-14 SGB VIII	Europäische Jugendbildungsstätte Magdeburg ( <a href="https://www.bildungsnetzwerk-magdeburg.de/jugendbildung/">https://www.bildungsnetzwerk-magdeburg.de/jugendbildung/</a> )
Koordinationsstelle Köln	Bonn	Bildungswerk		IKAB Bildungswerk e.v. ( <a href="http://www.ikab.de/">http://www.ikab.de/</a> )

Tabelle 5: Übersicht der kommunalen Vertreter (eigene Darstellung)

Funktion	Ort	Fachstelle	Amt/Dezernat
Kommunale Vertreter	Köln	Internationale Jugendbegegnungen und Fachkräfteaustausch; Ganztagsangebote in Jugendeinrichtungen	Kinderinteressen und Jugendförderung
Kommunale Vertreter	Darmstadt	Qualitätssicherung	Kinder- und Jugendförderung
Kommunale Vertreter	Schwerin	Jugend	Jugend, Soziales und Kultur
Kommunale Vertreter	Dresden	Abteilungsleiterin der Kinder-, Jugend- und Familienförderung Besondere Soziale Dienste  Kordinatorin unbegl. ausländische Minderjährige	Kinder-, Jugend- und Familienförderung
Kommunale Vertreter	Magdeburg	Jugendarbeit	Jugendamt/Jugendarbeit